Hallische Nachrichten

...tag und Schriftleitung: Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 16, Sammelruf-Nr. 27981, Zweigstellen ...Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf Nr. 27981), Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), ...und 600 Ausgabestellen. Gerichtsstand für beide Teile ist Halle (Saale). Postscheck Leipzig 24480

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / HN-Sport

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Aus der Welt der Frau / Schrifttum der Zeit / Der junge Mensch / Hallische Kinderzeitung / Zur Gesundheitspflege / Feld und Garten

Bezugspreis bei wöchentl. 6maligem Erscheinen monatl. 2,10 RM. einschl. Zustellgebühr. Abholer 1,90 RM., durch die Post 2,30 RM. (einschl. 18,6 Rpf. Postgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Anzeigen: Berechnung laut Preisliste Nr. 8. Für Erscheinungstermine u. Platzwünsche keine Gewähr

4. Jahrg. / Nr. 129 — Freitag, 5. Juni 1942 — Einzelpreis 10 Rpf

Der Führer bei Marschall Mannerheim

Glückwünsche des deutschen Volkes und der deutschen Wehrmacht an den Marschall von Finnland

Besuch in Finnland

dnb. **Helsinki**, 5. Juni. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht startete — begleitet von Generalfeldmarschall Keitel — dem Marschall von Finnland, Freiherrn Mannerheim, aus Anlaß seines 75. Geburtstages in Finnland an einem Ort hinter der Front einen Besuch ab, um dem finnischen Freiheitshelden die herzlichsten Glückwünsche des deutschen Volkes und der deutschen Wehrmacht zu überbringen. Bei dieser Gelegenheit traf der Führer mit dem finnischen Staatspräsidenten Ryti zusammen. Der finnische Staatspräsident machte den Führer mit den Mitgliedern der finnischen Regierung, dem Präsidium des finnischen Reichstages und Vertretern der finnischen Arbeiterschaft bekannt. Marschall Freiherr Mannerheim stellte dem Führer die zu seinem Geburtstag anwesenden höheren finnischen Offiziere vor. Als Zeichen der deutsch-finnischen Schicksalsgemeinschaft und engen Waffenbrüderschaft überreichte der Führer dem Marschall Finnlands das Goldene Großkreuz des Deutschen Adlerordens. Im weiteren Verlauf des Besuches fand zwischen dem Führer und dem finnischen Staatspräsidenten, dem Marschall von Finnland, Freiherrn Mannerheim, und Generalfeldmarschall Keitel eine vom Geist der herzlichen Freundschaft zwischen den beiden Völkern getragene längere Aussprache statt.

Die Ansprache des Führers

In seiner Ansprache an Marschall Mannerheim brachte der Führer zum Ausdruck, wie sehr er sich glücklich schätze, Marschall Finnlands seine Gratulation persönlich überbringen zu können. Er spreche diese Glückwünsche namens des ganzen deutschen Volkes und im namen aller deutschen Soldaten, die mit einer wirklichen Bewunderung auf ihre finnischen Kameraden und ihren großen Feldmarschall blickten.

Der Führer erinnerte an die historische Waffenbrüderschaft beider Völker. Zum zweitenmal in der Geschichte stehe jetzt ein gemeinsamer Kampf gegen einen gemeinsamen Gegner das deutsche und das finnische Volk zusammengeführt. Schon der erste gemeinsame Waffengang im Jahre 1918 habe Bindungen geschaffen, die von dauer waren. Der zweite Kampf werde diese Bindungen für alle Zeit stärken. Es sei leicht — so sagte der Führer seinem Freundschaft zu reden, wenn man ein so tapferes Volk an seiner Seite wisse. Das ganze deutsche Volk denke in diesem Augenblick genau so, wie er hier spreche. Es bewundere das finnische Volk und den finnischen Feldherrn. Der Führer schloß seine Ansprache mit dem Dank an den Staatspräsidenten Ryti für die ihm und den übrigen deutschen Herren erwiesene Gastfreundschaft und mit dem Wunsch, daß der Marschall Finnlands noch viele Jahre seinem Volke, aber auch der gemeinsamen Sache erhalten bleiben möge.

Der Dank des Marschalls

Nachdem der Führer dem Marschall von Finnland die Glückwünsche ausgesprochen und ihm das Goldene Großkreuz vom Deutschen Adlerorden überreicht hatte, erwiderte Marschall Mannerheim mit folgenden Worten: „Herr Reichskanzler und Oberster Befehlshaber der deutschen Wehrmacht! Für die äußerst liebenswürdigen Glückwünsche bitte ich, meinen ehrerbietigsten Dank aussprechen zu dürfen. Diese Wünsche sind für mich und für die finnische Wehrmacht die größte Ehrung, die mein Herz und mein Gedanke voll zu schätzen wissen. Ich danke ebenso herzlich für die schöne Ehrengabe, die mir persönlich zuteil ist. Diese Gabe wird mir ein dauerndes Andenken sein an den heutigen harten Kampf für die höchsten Güter, der geistigen und materiellen Kultur, an einen Kampf, den wir an der Seite der ruhmreichen und mächtigen deutschen Wehrmacht führen dürfen.

Die Bedeutung und der Wert der mir zuteil gewordenen Ehre wird durch Ihre Anwesenheit, Herr Reichskanzler, hier in unserem Kreis aufs höchste gesteigert worden. Auch der Oberste Befehlshaber der deutschen Wehrmacht selbst diese Glückwünsche und Gabe überbringen wollte, macht mir und uns allen nicht nur die größte Freude, sondern es ist eine Ehre, die nur uns zuteil geworden wird. Besonders hoch schätze ich, daß Sie, Herr Reichskanzler, die Möglichkeit fanden, diese Reise durchführen gerade in den Tagen, wo die wichtigen und folgenden Schläge deutscher Führung, deutscher Männer-

Kriegserklärung der USA. an Rumänien, Bulgarien und Ungarn

Rumänien: „Formalität, die nicht interessiert"

Genf, 5. Juni. Das Repräsentantenhaus hat auf Drängen Roosevelts ohne Aussprache beschlossen, Bulgarien, Ungarn und Rumänien den Krieg zu erklären. So wird auch Balbinien gemeldet. Der USA.-Senat hat darauf die Kriegserklärung an diese drei Staaten ebenfalls angenommen.

*

„Roosevelt hat", so unterstreicht die rumänische Zeitung „Bunchor" in einer ersten Stellungnahme zu dieser Kriegserklärung, „mit dieser Formalität, die absolut nicht interessiert, nichts am Verlauf dieses Krieges geändert."

Neuer Erfolg deutscher Jäger

Acht britische Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 5. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, setzten die deutschen Jäger auch am Donnerstag im Kampf gegen die britische Luftwaffe ihre Erfolge fort. Ein starker Verband britischer Jäger, der in großer Höhe in den Raum von Cherbourg einflog, wurde schon vor Erreichen der Küste von deutschen Focke-Wulf-Jägern gestellt und acht britische Flugzeuge abgeschossen.

Sammelergebnis weiter gesteigert

Berlin, 5. Juni. Auch die am 17. Mai durchgeführte 2. Haussammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz hat gezeigt, daß sich die Heimat ihrer Pflicht der Front gegenüber bewußt ist. Die Sammlung hatte ein vorläufiges Ergebnis von 472 313 RM. Das Ergebnis der gleichen Sammlung des Vorjahres betrug 34 091 827,65 RM., so daß eine Zunahme von 9 390 486,40 RM., das sind 27,55 v. H., zu verzeichnen ist. Mit diesem Ergebnis hat sich die Heimat erneut zur nationalsozialistischen Volksgemeinschaft bekannt und ihr unerschütterliches Vertrauen zum Führer bekundet.

herzen und deutscher Waffen uns die Hoffnung einer weittragenden Entscheidung näherbringen. — So will ich den Ausdruck meiner ehrerbietigsten Dankbarkeit mit dem Wunsch abschließen, es möge im Laufe dieses Jahres den guten Waffen der gerechten Sache gelingen, den Peiherd der bolschewistischen Barbarei unschädlich zu machen. Mögen die waffenbrüderlich vereinten Kämpfer ihren Völkern den Frieden und dann Europa die Rettung aus einer Gefahr bringen, die mehr als zwei Jahrzehnte wie ein Albdruck an den östlichen Grenzen drohte."

Der Führer kam überraschend

Helsinki, 5. Juni. Zum Besuch des Führers in Finnland erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Der Besuch des Führers in Finnland kam für die finnische Oeffentlichkeit völlig überraschend. Nur Staatspräsident Ryti und Marschall Mannerheim waren am Vorabend von dem Besuch unterrichtet worden. Der Führer landete um 11.20 Uhr vormittags auf einem Flugplatz hinter den finnischen Front. Vom Flugplatz aus begab sich der Führer im Kraftwagen zum Ort des Zusammentreffens. Staatspräsident Ryti hatte bereits vorher, bevor der Besuch des Führers angekündigt war, zu einer Geburtstagsveranstaltung für Marschall Mannerheim geladen. So daß die zahlreiche hohe Persönlichkeiten Finnlands aus Politik und Wehrmacht sowie die Spitzen der deutschen Wehrmacht in Finnland zur Gratulation bei Marschall Mannerheim eingefunden hatten, ohne vom Kommen des Führers Kenntnis zu haben. So war u. a. von der deutschen Wehrmacht in Finnland anwesend Generaloberst Stumpff, General der Gebirgstruppen Dietl sowie zahlreiche andere deutsche Offiziere. Mittags

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Der Führer bei einer Lagebesprechung mit seinen Generalen (Presse-Hoffmann)

Vergebliche britische Lockrufe

Von unserem Nahost-Vertreter

Ankara, Anfang Juni.

Die Reihen der britischen Nahostarmee haben sich in den letzten Wochen und Monaten so stark gelichtet, daß es allerhöchste Zeit geworden ist, die Lücken wieder aufzufüllen. Die verlorene Winteroffensive in Nordafrika, die Ereignisse in Iran und Indien sowie die Rückbeförderung der australischen Einheiten in ihre Heimat haben das englische Hauptquartier in Kairo in arge Verlegenheit gebracht, und nun verbricht man sich im britischen Oberkommando den Kopf darüber, wie man die verhängnisvollen Auswirkungen dieses Aderlasses wieder beseitigen kann. Der Ruf nach neuen Freiwilligen schallt immer lauter durch den Vorderen Orient, aber die Araber scheinen keine große Lust zu verspüren, sich als britisches Kanonenfutter zu verdingen. Sogar die englischen Zeitungen mußten sich zu dem Eingeständnis bequemen, daß bis jetzt die Erfolge dieser Werbung „nicht sonderlich ermutigend" gewesen seien. Die Araber sind gegenüber den Londoner Versprechungen mißtrauisch geworden, und die außenpolitische Haltung der Türkei, die in vieler Hinsicht für den gesamten Nahen Osten richtunggebend geworden ist, hat viel dazu beigetragen, den Arabern die Augen über die wahren Ziele des britischen Imperialismus zu öffnen. Die Standhaftigkeit der türkischen Regierung gegenüber allen Bemühungen, die Türkei durch verschiedene Angebote vom Wege der unbedingten Neutralität zu locken, ist gerade in diesen Tagen erneut darin zum Ausdruck gekommen, daß man hier ebenso taktvoll wie unmißverständlich alle amerikanisch-türkischen Vertrages zur gegenseitigen Zusammenarbeit und militärischen Unterstützung nach dem Vorbild des englisch-türkischen Abkommens abgelehnt hat. Ihre Stellungnahme begründete die türkische Regierung mit dem Hinweis, daß die Türkei auch ohne den vorgeschlagenen Vertrag alle Vorteile des Leih- und Pachtgesetzes genieße. Das türkische Verhalten hat in der ganzen arabischen Welt lebhafte Beachtung gefunden und wird überall als Leitgrundsatz der türkischen Außenpolitik gewertet.

Die Araber wissen, welche Folgen jeder britische Vorbruch nach sich zieht. Sie können mit zahlreichen Beispielen aufwarten, und die Vorgänge, die sich gegenwärtig in Iran abspielen, sind eine neue eindringliche Mahnung, den britischen Schalmeienklängen kein Gehör zu schenken. Auch die Engländer selbst haben jetzt erkannt, daß das einst so beliebte Reservat, mit Veilchen und Zuckerbrot neue Soldlinge zu werben, nicht mehr angewendet werden kann.

Viele Wochen hindurch hat in den englischen Militärkreisen tiefe Betrübnis über die Phantasielosigkeit ihrer Werbezentralen geherrscht. Jetzt aber klettert das unter den Nullpunkt gesunkene Stimmungsbarometer wieder in die Höhe, denn ein findiger Kopf ist auf die Idee gekommen, Wanderkinos und Grammophone in den Dienst der Werbung zu stellen. Die arabische Dorfbevölkerung wird sicherlich verdutzte Gesichter gemacht haben, als sie eines Tages zu einem Freiluftkonzert mit englischen Märschen und Soldatenliedern eingeladen wurde. Selbstverständlich war die Vorstellung kostenlos und auf Wunsch wurde auch orientalische Musik vorgetragen, aber am Schluß wurden alle männlichen Besucher aufgefordert, ihre Dankbarkeit dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß sie sich in die ausliegenden Listen für die Rekrutarmee eintragen ließen. Die Wanderkinos sind allen größeren Orten vorbehalten und die Filme schildern in den farbigsten Farben alle Freuden und Vorteile des englischen Soldatenlebens. Das ganze klingt in einem Appell an die Araber aus, sich in die siegreiche Rekrutarmee einzureihen.

Leider liegen bis heute keine Angaben über die Bewährung dieser neuen Werbeart vor, aber es scheint, daß auch Tamtam und Schallplatte keine englandfreundlichen Gefühle in den Herzen der Araber erwecken können, denn sonst würde die „Palestine Post" nicht in den klagendsten Ton verfallen und schreiben: Der Erfolg der neuen Truppenanwerbung beweise, daß es nicht genüge, den guten Willen Englands zu zeigen, vielmehr seien auch Taten notwendig.

Aber auch die besten Schallplatten und Tonfilme werden einmal abgespielt sein und dann erhebt sich auch neue die Frage: Wie können die Araber am schnellsten von der Liebe und Großherzigkeit der Engländer überzeugt werden? Die Lösung dieses Problems gipfelte in dem Beschluß, motorisierte Ambulanzen für die Landbevölkerung einzusetzen. Um den in den Städten lebenden Arabern ebenfalls eine Wohltat zu erweisen, arbeitete man in ueberhafter Eile neue Stadtpläne aus, wobei die Losung „Fort mit den Elendsquartieren!" nach

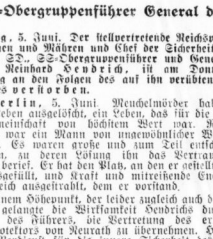
Gefallen für Deutschland

SS.-Obergruppenführer General der Polizei Heydrich seinen Verletzungen erlegen

Prag, 5. Juni. Der stellvertretende Reichsprotektor in Böhmen und Mähren und Chef der Sicherheitspolizei und des SD., SS-Obergruppenführer und General der Polizei, Reinhard Heydrich, ist am Donnerstagvormittag an den Folgen des auf ihn verübten Mordanschlages verstorben.

h. **Berlin**, 5. Juni. Meuchelmörder haben ein reiches Leben ausgelöscht, ein Leben, das für die deutsche Volksgemeinschaft von höchstem Wert war. Reinhard Heydrich war ein Mann von ungewöhnlicher Weite des Wirkens. Es waren große und zum Teil entscheidende Aufgaben, zu deren Lösung ihn das Vertrauen des Führers berief. Er hat den Platz, an den er gestellt wurde, stets ausgefüllt, und Kraft und mitreißende Energie in den Bereich ausgestrahlt, dem er vorstand.

Zu einem Höhepunkt, der leider zugleich auch das Ende brachte, gelangte die Wirksamkeit Heydrichs durch den Auftrag des Führers, die Vertretung des erkrankten Reichsprotektors vom Neurath zu übernehmen. Heydrichs großes Verdienst für die innere Sicherheit des mitteleuropäischen Großraumes und damit auch für den Bereich des Protektorats war die schnelle Aufdeckung einer Verschwörung, deren Ursprung in dem gleichen Kreis englischer Agenten und ihrer Helfershelfer zu suchen ist, wie beim Mordanschlag gegen den SS-Obergruppenführer. Die Agenten des Secret Service waren hier ebenso wie in Sofia, Tanger und Istanbul am Werk, mit den



gleichen Methoden und den gleichen Mitteln. Der Ministerpräsident der autonomen Protektoratsregierung Elias wurde nach der Aufdeckung des Komplottes vom Tode verurteilt. Eine grundlegende Umorganisation und Neuregelung der Führungsverhältnisse im Protektorat wurde durchgeführt.

Heydrich hat mit eiserner Faust durchgegriffen. Wenn alle Mühen zur Verständigung und zur Ueberzeugung durch Gründe vergeblich bleiben, kommt der Zeitpunkt, in dem zum Schutz des Ganzen schnell und entschlossen gehandelt werden muß. Reinhard Heydrich gehörte zu den Männern des neuen Reiches, die die Härte mit jener inneren Ruhe und unbeirrbaren Ueberlegenheit vereinten, die zu solchem Handeln nötig sind. Diese für den Aufbau des sich erneuernden Reiches und erst recht für das Reich in seinem Existenzkampf wertvolle, vielfältige und entschlossene Männlichkeit hat ihm die Todfeindschaft aller Gegner Deutschlands eingetragen.

Der Säuberungsaktion folgte eine Aufbauarbeit, die besonders auf sozialem Gebiet reiche Frucht brachte. Den Geborsam vor seinen Gesetzen belohnt das Reich mit seinem mächtigen Schutz und dem sozialen Aufstieg, den es zu bieten vermag. Das war der Grundsatz für die Arbeit Heydrichs im Protektorat, und dieser Grundsatz wird sein Leben überdauern. Er hat zum exemplar Vertreter tschechischer Arbeiter auf der Burg in Prag empfangen und über ihre Sorgen und ihre Zukunft mit ihnen gesprochen. Daß vor allem Heydrich zu dem Werk im Protektorat, das Geschick und Taktzart zugleich verlangte, berufen war, hat er zuvor als Chef der Sicherheitspolizei und des SD. an verschiedenen Stellen erwiesen. Er hat die Geheime Staatspolizei, den SD. und die Sicherheitspolizei zu Instrumenten von höchster Schlagkraft entwickelt, so daß die Befriedung der eroberten Gebiete jeweils in kurzer Zeit gelang. Mit den Begriffen Judentum, Kommunismus, Massenmord an den Volksdeutschen in Polen, polnisch-jüdisches Verbrechertum sind einige der markantesten Aufgaben bezeichnet, die unter Heydrichs Führung gelöst wurden.

Reinhard Heydrich, der am 7. März 1904 in Halle/S. als Sohn des vor vier Jahren verstorbenen langjährigen hallischen Konservatoriumsdirektors, Komponisten und Heldentenors Bruno Heydrich geboren wurde, beteiligte sich schon in früher Jugend am politischen Kampf. Als 17jähriger gründete er 1921 die deutschvölkische Jugendschar. Nach der Reifeprüfung an der Friedrich-Wilhelm-Schule zu Halle trat er als Seeoffizieranwärter 1922 in die Reichsmarine in Kiel ein und schied als Oberleutnant zur See 1931 aus dem aktiven Dienst aus. Er stellte sich gleich der nationalsozialistischen Bewegung in Hamburg zur Verfügung. Er wurde in die SS aufgenommen und schon im Herbst 1931 als Sturmführer in den Stab des Reichsführers SS nach München berufen. Damit begann eine Laufbahn, die ihn nach der Machtergreifung in schnellem Aufstieg 1934 an die Spitze des Geheimen Staatspolizeiamtes in Berlin führte und am 30. Januar 1936 zum Chef der Sicherheitspolizei erhob. Nach dem Ausbruch des Krieges meldete er sich zur Kämpfenden Truppe. Als Zugführer in Norwegen, Holland und Sowjetrußland wurde er mit den beiden Eisernen Kreuzen und der bronzenen und silbernen Frontflugfahne ausgezeichnet.

Als er am 27. September 1941 nach Prag ging, behielt er seine bisherigen Aemter bei. Die Tatsache verdeutlicht die große Verantwortung, die auf seine Schultern gelegt war. Mörderkugeln haben ihn aus der Bahn eines im höchsten Sinne tätigen Lebens gerissen. Mit dem deutschen Volk steht auch die überaus Mehrheit der Bevölkerung des Protektorats trauernd an der Bahre dieses Mannes. Reinhard Heydrich hat im Kampf um die Erneuerung des Reiches und dann im Kampf um ein neues Europa stets in vorderster Front gestanden. In vorderster Front gab er sein Leben hin für Deutschlands Größe. Höchster Einsatz hat sein Leben erfüllt und nun sein Sterben geadelt.

Die Gaustadt Halle, der sich Obergruppenführer Heydrich als seiner Vaterstadt an der Saale immer eng verbunden fühlte, hat stets mit regter Anteilnahme sein verantwortungsvolles, starkes Wirken verfolgt. Um so schwerer traf sie jetzt die Kunde von dem tragischen Tode dieses mannhaften und tatkräftigen Kämpfers des Führers.

(Siehe auch Seite 2.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194206056/fragment/page=0001

Vor der Kirche zu Canterbury
„Hier, Gentleman, zum Einheften ins Gesangbuch!“
„Oh, ein neues Lied!“
„No, Sir, die Internationale.“
Karikatur: Kraft / Dehnen-Dienst

allen Richtungen hin propagandistisch ausgeschlachtet wird, um die Araber für die Verteidigung der englischen „Kulturleistungen“ im Vorderen Orient zu gewinnen. Auf den Gedanken, die eigenen Elendsquartiere in England zu beseitigen, kommt man weniger, wie natürlich auch die Losung in Nahost leere Agitation ist.

Es ist nun sehr bezeichnend für die Hinterhältigkeit der britischen Gesinnung, daß man die Juden überhaupt nicht mehr zum Eintritt in die Nahostarmee auffordert. Der erste und bis jetzt einzige zu diesem Zwecke von England unternommene Werbefeldzug endete mit einem Fehlschlag, denn die Juden hatten sich rechtzeitig Roosevelts „starke Hand“ gesichert, die sie für immer vor weiteren ähnlichen Aktionen schützt. Um so sonderbarer mutet daher die Tatsache an, daß in zahlreichen Fällen Juden damit betraut wurden, vor den Arabern ein hohes Lied von der englischen Uneigennützigkeit und Großmut zu singen. So verlockend auch diese Töne sein mögen, es werden sich bestimmt nur wenige finden, die ihnen zum Opfer fallen. Erst vor kurzem hat wieder das arabische Komitee in Jerusalem in einem Aufruf darauf hingewiesen, daß Großbritannien bis jetzt nichts zur Bildungsförderung der arabischen Jugend getan habe. Diese Jugend ist jedoch gut genug dazu, sich auf den Schlachtfeldern für Plutokratie und Kapital zu verbluten. England hat sein Ansehen in der arabischen Welt durch eigene Schuld eingebüßt, und wie oft es auch beteuern mag, daß für die arabischen Nationen bald die „Stunde der Freiheit“ kommen werde, alles wird vergeblich sein, denn einem Wortbrüchigen schenkt niemand mehr Glauben. Diese Erfahrungen werden auch die von Land zu Land ziehenden britischen Werbekommandos sammeln.

Der deutsche Wehrmachtbericht

dnb. **Aus dem Führerhauptquartier, 4. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront keine größeren Kampfhandlungen.**

In Nordafrika verlor der Gegner bei örtlichen Gefechten 22 Panzer, sieben Geschütze sowie eine Anzahl von Gefangenen. Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe bombardierten Bahnanlagen und Truppenlager im Raum von Capuzzo.

Ein mit schwachen Kräften an der Kanalküste durchgeführter britischer Landungsversuch wurde durch die deutsche Küstenverteidigung abgewiesen. Einige Gefangene und Waffen blieben in unserer Hand.

Bei Luftkämpfen im Kanalgebiet verlor der Gegner gestern 24 Flugzeuge. Stärkere Kampffliegerkräfte bombardierten in der Nacht zum 4. Juni den britischen Seestützpunkt Poole an der englischen Südküste.

Britische Flugzeuge belegten in der letzten Nacht das Gebiet um Bremen und die Stadt selbst vorwiegend mit Brandbomben. Nachtjäger und Flakartillerie schossen zehn der angreifenden Bomber ab.

In der Zeit vom 21. Mai bis 2. Juni verlor die britische Luftwaffe 318 Flugzeuge, von denen 41 durch Einheiten der Kriegsmarine abgeschossen wurden. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 51 eigene Flugzeuge verloren.

Das Jagdgeschwader 52 meldete am 1. Juni seinen 2000. Luftsieg. — Hauptmann Müncheberg errang am 2. Juni seinen 80., Oberleutnant Marseille am 3. Juni in Nordafrika seinen 70. bis 75. Luftsieg.

Der italienische Wehrmachtbericht

dnb. **Rom, 4. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die gestrigen Kämpfe in der Marmarica nahmen einen für uns günstigen Verlauf. Es wurden 22 Panzer und sieben Geschütze erbeutet oder zerstört. Eine ziemlich große Anzahl von Gefangenen wurde eingebracht.**

Nächtliche Trauerparade in Prag

Feierliche Ueberführung der sterblichen Hülle Heydrichs auf die Prager Burg

Prag, 5. Juni. Die sterbliche Hülle des Stellvertretenden Reichsprotektors, des SS-Obergruppenführers Heydrich, wurde Donnerstag nacht feierlich vom Krankenhaus Bulowka auf die Prager Burg übergeführt.

Einige Minuten vor 24 Uhr trafen vor dem Krankenhaus SS-Oberst-Gruppenführer und Generaloberst der Polizei Daluege, der ständige Vertreter des Reichsprotektors, Staatssekretär SS-Gruppenführer Karl Hermann Frank, sowie höhere SS-Führer ein. Sie entboten dem Verstorbenen vor der Ueberführung ihren stummen Gruß. Unterführer der Waffen-SS trugen hierauf den mit der SS-Fahne, dem SS-Degen und dem Helm bedeckten Sarg unter den Klängen des Präsentiermarsches zur Lafette. Während der Trauerzug sich langsam in Bewegung setzte, präsentierte eine Ehrenkompanie der Waffen-SS. Durch ein Fackelspalier im Hof des Krankenhauses nahm der Trauerzug dann weiter seinen Weg zur Prager Burg.

Die ganze Strecke säumte ein Spalier von Soldaten des Heeres, Männern der Ordnungspolizei und der Waffen-SS sowie von Angehörigen der Formationen und der Gliederungen der Partei. Hinter ihnen hatte die Bevölkerung Aufstellung genommen, um dem Toten in stummer Ehrerbietung den letzten Gruß zu erweisen.

Der Krankheitsverlauf

Prag, 5. Juli. Bei dem Attentat am 27. Mai hatte SS-Obergruppenführer Heydrich durch ein Sprengstück schwere Verletzungen erlitten, die aber zunächst noch keine unmittelbare Lebensgefahr mit sich brachten. Nach anfänglich normal erscheinendem Krankheitsverlauf trat dann am siebenten Tage durch eine Infektion eine plötzliche Verschlimmerung ein, die am Donnerstagmorgen zum Ableben des Obergruppenführers führte.

In Tripolis ist es der Polizei für Italienisch-Afrika gelungen, ein ganzes Nest von Zuckerhamsterern aufzudecken und dem Gericht zuzuführen.

Auf dem Friedhof in Arensburg auf Oesel wurde ein neues Massengrab von Opfern des kommunistischen Terrors gefunden, in dem sich die Leichen von sechs Männern befanden.

Deutsch-finnische Waffenbrüderschaft

Die Ehrung Mannerheims durch den Führer

(Fortsetzung von Seite 1)

war der Führer Gast auf einem vom finnischen Staatspräsidenten Ryti zu Ehren des Marschalls von Finnland gegebenen Frühstück, an dem auch die übrigen, aus Anlaß des Geburtstages anwesenden hohen deutschen und finnischen Persönlichkeiten teilnahmen. Vor dem Essen stattete der Führer dem finnischen Staatspräsidenten in seinem Quartier einen kurzen Besuch ab. Nach Abschluß der Besprechungen startete der Führer um 17.15 Uhr zum Rückflug. Staatspräsident Ryti und der Marschall von Finnland, Mannerheim, begleiteten den Führer zum Flugplatz.

Zum Marschall von Finnland ernannt

Helsinki, 5. Juni. Feldmarschall C. G. Mannerheim, der am gestrigen Donnerstag seinen 75. Geburtstag feierte, wurde von der Regierung der finnischen Republik zum Marschall von Finnland ernannt. Der Geburtstag des Marschalls ist zum Tag der Flagge der heldenhaften finnischen Wehrmacht bestimmt worden.

Glückwünsche Görings

Berlin, 5. Juni. Reichsmarschall Göring übermittelte Generalfeldmarschall Mannerheim telegraphisch die herzlichsten Glückwünsche. Er gedachte dabei ganz besonders der in dem gemeinsamen Schicksalskampf stets bewährten unerschöpflichen Tatkraft des Feldmarschalls. Darüber hinaus überbrachte General von Seidel als Beauftragter des Reichsmarschalls die Grüße der deutschen Luftwaffe und ein Geschenk des Reichsmarschalls.

Der Duce hat ebenfalls ein Glückwunschtelegramm übermittelt. Gleichzeitig gibt der Duce in diesem Telegramm Kenntnis von der Verleihung des Großkreuzes des Militärordens von Savoyen durch den König und Kaiser.

*

h. **Berlin**, 5. Juni. Der Besuch des Führers in Finnland verdeutlicht die Unerschütterlichkeit der deutsch-finnischen Waffenbrüderschaft. Das Großdeutsche Reich, die europäische Vormacht, und Finnland, das nur ein kleines Volk in seinen Grenzen beherbergt, aber die entscheidende nördlichste Flankenstellung des Kontinents zu verteidigen hat, sind geeint in dem gleichen kämpferischen Willen, den gleichen Kampfzielen: der Sicherung ihrer nationalen Existenz gegen die tödliche bolschewistische Gefahr. Gemeinsam ist ihnen die Tradition in dieser Auseinandersetzung. Mit dem siegreichen finnischen Freiheitskampf von 1918 ist der Ausbreitung des Bolschewismus in den europäischen Raum hinein eine Grenze gesetzt worden, und in dem Kampf der nationalsozialistischen Bewegung im Reiche sind die geistigen Voraussetzungen für den schweren Krieg dieser Tage geschaffen worden. Mit dem Siege des Nationalsozialismus wurde eine unüberwindliche Barriere gegen die Ueberflutung Europas durch den Bolschewismus errichtet, der mit der Flugzeugbasis der Tschecho-Slowakei, mit dem spanischen Aufstand und der Paktpolitik mit den Westmächten sich Machtpositionen für eine künftige Herrschaft zu bauen suchte. Erst seit dem 22. Juni 1941 wurden die Ereignisse der Vergangenheit völlig und nur in erschreckender Deutlichkeit klar. Was von den kommunistischen Aufständen im Rheinland und in Mitteldeutschland an bis zu der Aufnahme der Sowjets in die Genfer Liga geschehen war, offenbart sich angesichts der waffenstarrenden Sowjetunion nun als das beharrliche Bestreben Moskaus nach der Macht über ganz Europa. Das Schicksal hatte Finnland dazu ausersehen, für den Uebergang der Moskauer Politik zur unverhüllten Gewalt den Probefall zu liefern. Finnland hat im Winter 1939/40 der Uebermacht der bolschewistischen Kolonnen standgehalten und ein unvergängliches Beispiel für seine heroische Haltung gegeben. Zur Verteidigung seines Bodens gegen den erneuten bolschewistischen Ueberfall kämpft Finnland jetzt Schulter an Schulter mit unserer Wehrmacht und den Truppen der übrigen Verbündeten. Der Besuch des Führers am Ehrentag des Marschalls Mannerheim bezeugt die Achtung, die das deutsche Volk der finnischen Nation und ihrem ruhmreichen Feldherrn entgegenbringt. Auch die härtesten Entbehrungen, die der Krieg ihm auferlegt hat, haben den Kampfesmut Finnlands nicht gemindert und seinen Glauben an den Sieg nicht erschüttert. Die deutschen und finnischen Soldaten haben gemeinsam die Siege des Sommers und den schweren Sieg in der Abwehrschlacht des Winters erstritten. Die Begegnung, die diese Waffenbrüderschaft krönt, findet in den beiden befreundeten Völkern den lebhaftesten Widerhall. Mit Adolf Hitler grüßt Großdeutschland das tapfere finnische Volk und seinen Marschall.

Doppelerfolg japanischer U-Boote

Briten-Schlachtschiff vor Madagaskar torpediert — Kriegsschiff im Hafen Sydney versenkt

Tokio, 5. Juni. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Freitag bekannt, daß Sondereinheiten der U-Bootwaffe der Kaiserlichen Marine im Morgengrauen des 31. Mai bei einem Ueberraschungsangriff auf Diego Suarez (Madagaskar) ein britisches Schlachtschiff der „Queen-Elizabeth“-Klasse (30 600 BRT.) und einen Leichten Kreuzer der „Arethuß“-Klasse (5220 BRT.) torpedierten und schwer beschädigten.

Das Kaiserliche Hauptquartier gab ferner bekannt, daß eine Spezial-U-Bootflottille am 1. Juni um 3.10 Uhr mit Erfolg in den Hafen von Sydney eingedrungen ist und ein feindliches Kriegsschiff versenkt hat. Von den Spezial-U-Booten, die an dem Angriff teilnahmen, sind drei bisher zu ihren Stützpunkten noch nicht zurückgekehrt.

Zweimal Dutch Harbour

m. **Stockholm**, 5. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Während das amerikanische Marineministerium in seinem ersten Kommuniqué über die Bombardierung des Aléutenstützpunktes Dutch Harbour nur von einem einzigen japanischen Angriff gesprochen hatte, muß es jetzt zugeben, daß es sich um zwei Angriffe gehandelt hat, zwischen denen eine Zeit von sechs Stunden lag. Die in dem ersten Kommuniqué angegebene Zahl von vier japanischen Bombern und 15 Jagdflugzeugen bezog sich auf den ersten Angriff, während bis jetzt amerikanischerseits über die Zahl der bei der zweiten Aktion eingesetzten Flugzeuge noch keine Schätzung vorliegt. Das Ministerium muß zugeben, daß es der Abwehr nicht gelungen ist, irgendein japanisches Flugzeug abzuschießen, und behauptet andererseits, daß nur geringer Schaden, wie z. B. an Lagerhäusern, angerichtet sei. United Preß drückt die Vermutung aus, daß der oder die japanischen Flugzeugträger — um solche handelt es sich offenbar — bei der schlechten Witterung im Schutze des Nebels unbemerkt in die Nähe der Küste gelangen konnten. Die Agentur gibt weiter der Vermutung Ausdruck, daß die Aktion entweder ein Abtasten der amerikanischen Abwehr oder eine Repressalie gegenüber dem amerikanischen Angriff auf Tokio bezweckte, der vielleicht von Dutch Harbour gestartet worden sei.

Nach einer Meldung des Moskauer Nachrichtendienstes wurden mehrere Sowjetjuden durch die Verleihung des Titels „Held der sozialistischen Arbeit“ unter gleichzeitiger Verleihung des Leninordens und der goldenen Medaille „Sichel und Hammer“ ausgezeichnet. Daß eine solche Auszeichnung von den Sowjets an Juden verliehen wurde, ist natürlich bei einem derartig jüdisch verseuchten Regime nur eine Selbstverständlichkeit.

Die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Japan und Französisch-Indochina für das Jahr 1942 haben zu einer vollkommenen Verständigung der beiden Partner geführt.

Höllenmaschinen gegen deutsche Tanker

Ein Seemannsleben im Dienste der „Himmelfahrtsschiffe“

4. Fortsetzung

Es riecht nach Benzin

Endlich waren wir drüben in Amerika. Wir befestigten die dreißig Zentimeter dicken Schläuche an den Stutzen. Die Verbindung mit der Landleitung war hergestellt. Die gewaltigen Pumpen begannen ihr Stampfen, sie saugten und schürften. Die dicken Schläuche hingen an Trossen und Tauen, sie zuckten im Takte der Pumpen, sie schüttelten sich vor der verhaltenen Kraft des unendlichen Oelstromes. Einen Tag und eine Nacht liefen die Pumpen. Dann wurden die Trossen losgeworfen und wir gingen wieder in See.

„Sie waren also Ihr Leben lang auf Himmelfahrt und haben doch nie den Brand eines Tankschiffes erlebt?“ fragte ich den alten Seefahrer.

„Doch“, kam die Antwort. „Einmal wären wir wirklich fast in den Himmel geflogen. Wenn es Sie nicht langweilt, kann ich Ihnen ja die Geschichte noch erzählen.“

„Wir waren auf der Reise nach Europa. Eines Abends stürzte der I. Ingenieur in das Kartenzimmer. „Es riecht nach Benzin!“ rief er. „Schon seit zehn Minuten.“

Wir stürzten an Deck. Unsere Nasen schnupperten in die Luft. Dicke Luft um das Schiff! Nun darf es auf einem Tanker wohl nach den schweren Gasen riechen, nicht aber nach Benzin. Besonders nicht auf einem Tankdampfer mit Feuer unter den Kesseln.

„Kann nur sein, daß ein Tank undicht ist, das Benzin rinnt aus und fließt in die Bilge!“ meinte der I. Ingenieur.

„Lassen Sie sofort die Bilge peilen!“ befahl unser Kapitän. Kurze Zeit später wußten wir, daß in der Bilge Benzin lag. Zu machen war vorderhand nichts, die Tanks hatten Luft, die Ventile blieben offen. Einen ganzen Tag fuhren wir weiter, ohne daß sich etwas ereignet hätte. In der nächsten Nacht wurde ich durch das Heulen unseres Nebelhorns geweckt.

Feuersignal!

Mit einem Satz war ich auf der Brücke. Aus den Ventilatoren schossen masthohe Stichflammen. Fast ohne jedes Geräusch, es war geisterhaft. Ich sah, wie die Leute schon unter dem Befehl des Ersten Löschwasser hineinspritzten. Aber das Löschwasser verdampfte oder wurde mit in die Höhe gerissen.

„Die Ventilatoren zustopfen!“ rief der Erste. „Bringt Rappeltuch!“

Wir schleppten herbei, was wir fanden. Formten Bündel aus den Tüchern und Korkfendern und steckten dies auf unsere Bootshaken. Damit versuchten wir, die Ventilatoren zu verstopfen. Wenn wir einen Ventilator verstopft hatten, flogen die Bündel bei dem letzten wie brennender Zunder in die Luft. Das Deck wurde heiß, glühend. Nieten platzten ab, Eisen zerriß. Am Aufbau roch es nach verbranntem Zeug, es brannte nicht, aber verschmorte alles, was wir in unseren Kabinen hatten.

Das Meer brennt

Rings um den Dampfer brannte das Meer! Es brannte, als ob es nicht aus Wasser, sondern aus Petroleum bestände. Mit blauen und roten Flammen. Feurige Wogen hoben und senkten sich gegen das Schiff. Rund herum brannte das ausfließende Benzin, das leichter als Wasser war. Die glühend heiße Luft brauste über das Schiff, das Meer begann immer lodernder zu brennen, die Flammen jagten wie Irrlichter hin und her, schlugen endlich über das Deck.

„Alle Mann an das Heck!“ befahl der Kapitän, „die Maschinisten und Heizer bleiben in den Maschinenräumen, alle Hilfsmaschinen sind unter Dampf zu halten, Hauptmaschine klar zum Rückwärtsschlagen.“ Es war uns allen klar. Es gab nur eine Rettung, wenn der Dampfer aus diesem Flammenmeer herausfuhr. Und zwar nach rückwärts. Aus dem Vorderteil des Schiffes rann das Benzin in das Meer.

Der Kapitän richtete den Zeiger des Maschinentelegraphen auf „langsam zurück“. Die Schraube begann zu schlagen. Immer schneller wirbelte sie das brennende Meer auf. Die Geländer des Schiffes schmolzen in der glühenden Hitze zusammen. Nur am Heck konnten wir es noch aushalten. Dort hing das große Heckboot.

Während wir in das Boot stiegen, stand der Kapitän noch am achteren Maschinentelegraphen und stellte ihn auf Halt. Dann befahl er den Heizern und Maschinisten, an Deck zu kommen. Als wir vollzählig waren, stiegen wir in das Boot und ließen es zu Wasser. Der Wind trieb uns die Flammen nach. Wir ruderten um unser Leben! Endlich standen wir im Luv von dem brennenden Meer.

Ein fremdes Schiff ließ sich sehen. Funkstationen hatten wir damals natürlich noch nicht. Wir blieben in der Nähe unseres Dampfers, bis derselbe vollständig ausgebrannt war. Die Bordwände erkalteten, strahlten aber immer noch eine solche Hitze aus, daß wir nicht in die Nähe kommen konnten. Dann war auch das Benzin im Meer verbrannt. Die schöne schwarze Farbe war zum Teufel, die Aufbauten waren ausgebrannt, und ein kahles Gewirr von eisernen Trägern und Stützen ragte gegen den Himmel. Wo unsere Kabinen waren, befand sich nur mehr ein Haufen von Eisentrümmern. Als das Schiff vollständig ausgebrannt war, warfen wir ein Tau hinauf und kletterten an Bord.

Der Dampfer war gute deutsche Arbeit. Er war nicht leck und schwamm noch auf seinem ausgebrannten Rumpf und auf den ausgebrannten Tanks.

Am anderen Tag begegneten wir einem kleinen Dampfer, der nach Spanien Kurs hielt. Er hatte uns bemerkt und seinen Kurs verändert. Er nahm uns in Schlepp und brachte unser ausgebranntes Wrack nach vierzehntägiger Fahrt nach Vigo ein.

Sehen Sie, das war mein schwerstes Erlebnis in meiner Tankseeschiffahrt. Doch nicht so ganz. Mein traurigster Tag war, als ich hinter dem Sarg des alten Riedemann schritt. Das war im Jahre 1917 — ich war damals gerade in Hamburg. Der Schöpfer der deutschen Tankschiffahrt hat ihren Zusammenbruch nicht mehr erlebt. Von der Zeit nach 1918 will ich lieber schweigen.

Ich danke Gott, daß ich noch den Aufstieg Deutschlands erleben durfte. Selbst kann ich nichts mehr dazu tun. Wenn man einmal über siebzig ist, dann sitzt man gern im Grünen und sieht über die Elbe, wenn die großen Schiffe aufs Weltmeer hinausziehen. Und man beneidet die Jugend, die es um so vieles besser hat.“

Ich saß noch eine gute Weile bei dem alten Herrn, dann schenkte ich noch einmal die Gläser voll. Und wir stießen an auf die Zukunft der deutschen Tankschiffahrt!

— Ende —

Wirtschafts-Nachrichten

Beschränkung des Güterversandes

Die Verkehrslage erfordert mit Rücksicht auf die dringend[e] Notwendigkeiten der Wehrmacht und der Rüstung eine vo[rüber]gehende Drosselung des Güterverkehrs, soweit [er] nicht unbedingt kriegswichtig ist. Der Reichswirtschaftsminis[ter] hat infolgedessen eine Anordnung erlassen, durch die den B[e]trieben der gewerblichen Wirtschaft gewisse Beschränkungen [in] der Beanspruchung der öffentlichen Verkehrsmittel auferle[gt] werden. Die Beschränkungen umfassen auch den Stückgu[t]verkehr, den Sammelladungsverkehr und den Postverkehr. [Zu] den öffentlichen Verkehrsmitteln, die auf diese Weise vorübe[r]gehend entlastet werden sollen, zählen neben der an er[ster] Stelle zu nennenden Eisenbahn auch der Kraftwagenfernverke[hr] sowie der Schiffsverkehr, soweit es sich nicht um reinen We[rk]verkehr handelt. Die näheren Weisungen gehen den Betrieb[en] in den nächsten Tagen durch die Reichsstellen oder durch [die] wirtschaftlichen Organisationen zu. Eisenbahntransporte f[ür] die Beschickung von Messen und Märkten werden bis auf we[i]teres nicht mehr zugelassen. Die Anordnung ist im Reich[s]anzeiger Nr. 126 vom 2. Juni 1942 veröffentlicht worden.

Übernahme des Sowjet-Staatsvermögen[s]

Im Verordnungsblatt des Reichsministers für die besetzt[en] Ostgebiete ist unter dem 28. Mai 1942 eine Verordnung über [die] Bildung eines Wirtschafts-Sondervermögens erlassen worde[n]. Sie erklärt in den besetzten Ostgebieten, die [der] Zivilverwaltung unterstehen, das gesamte bewegliche und u[n]bewegliche Vermögen der UdSSR., ihrer Gliedstaate[n], Körperschaften, Verbände und Zusammenschlüsse zum Sonde[r]vermögen (Wirtschaftssondervermögen). Die Verordnung b[e]stimmt, daß die genannten Vermögenswerte treuhänderisch [zu] verwalten sind und daß Verfügungen, die nicht im Rahm[en] einer laufenden Wirtschaftsführung liegen, der Genehmigu[ng] unterworfen sind. Die nähere Regelung des Treuhand-Verhä[lt]nisses bleibt Durchführungsvorschriften vorbehalten.

HN-SPORT

Um den Tschammer-Pokal im Fußball

Die Fußballspiele um den Tschammerpokal sind so we[it vor]geschritten, daß noch sieben Mannschaften übriggeblieben [sind], die am Sonntag in folgenden Paarungen spielen werden:

HFV. Sportfreunde — Wittenberg 07
Preußen Merseburg — FC. Thüringen Weida
SV. Heinersdorf — LSV. Nordhausen.

Spielfrei ist der 1. SV. Jena, der wahrscheinlich am 14. J[uni] gegen den Sieger aus dem Spiel SV. Heinersdorf — LS[V.] Nordhausen anzutreten hat. Die drei Sieger nehmen dann [an] der ersten Schlußrunde teil.

Am Böllberger Weg stehen sich um 15.00 Uhr HF[V.] Sportfreunde und Wittenberg 07 gegenüber. [Die] „Veilchen“ haben in all ihren Meisterschaftsspielen, die schli[eß]lich auch die Gaumeisterschaft einbrachten, eine gute und [be]ständige Form bewiesen, so daß sie ihrem Gast aus Wittenb[erg] mindestens gleichwertig sind. Bei der Wichtigkeit dieses Sp[ie]les werden beide Mannschaften mit vollem Einsatz kämpfen. Vorher Sportfreunde Reserve — Olympia.

Aus Anlaß dieser Spiele fallen die beiden im Spor[t]bereich angesetzten Punktspiele aus. Ein Freun[d]schaftsspiel führen durch

HFC. Wacker — SV. 98

am Dessauer Platz um 16.00 Uhr. Die Blauweißen warte[ten] am letzten Sonntag gegen Plauen mit einer ansprechende[n] Leistung auf. Ihre Elf soll für Sonntag noch verstärkt [sein]. Da auch die Elf des SV. 98 augenblicklich wieder in bes[ter] Form ist — sie schlug letzthin VfL. Halle 96 mit 5:1 Toren — ist ein offenes und technisch gutes Fußballspiel zu erwart[en]. — Vorher spielen beide Reservemannschaften.

Im Sportbezirk kommt das Spiel VfB. Schkeu[ditz] gegen Sportfreunde Klostermansfeld um die Bezirksfußb[all]meisterschaft noch nicht zur Durchführung. Um die Pun[kte] spielen lediglich in Staffel 6 um 16.00 Uhr: Giebichenste[in] Sportbrüder — Tura Gröbers, SpVg. Nietleben — FC. E[in]tracht Halle und VfR. Reideburg — FC. Halle 1910.

In einem Freundschaftsspiel stehen sich die beiden führe[n]den Mannschaften HSV. Favorit — SG. Post [um] 16.00 Uhr gegenüber. Es spielen ferner Favorit II — [...] Reichsbahn, Gehörlosen-TV. — Morl und Schafstädt — Geh[ör]losen-TV. II.

Fußball-Freundschaftsspiel VfL. Halle 96 — Flak

Der VfL. Halle 96 hat für morgen, Sonnabend, [ein] Fußball-Freundschaftsspiel abgeschlossen mit der Abteilung[s]mannschaft der Flakwaffen-Technischen Schule Wörmlitz. [Das] Spiel findet um 19.30 Uhr auf dem Sportplatz des Wörm[]litzer VfR. statt. In der Mannschaft der Wehrmacht si[nd] viele Spieler von Rang vertreten, während VfL. Halle seine komplette Mannschaft zur Verfügung hat, so daß [ein] ungemein spannendes Spiel bevorsteht.

Wer wird Bereichsmeister im Frauen-Handball?

Auf dem Platz des Kaufmännischen Turnvereins an [der] Robert-Koch-Straße stehen am Sonntag vier Bewerber [im] Kampf um den Titel eines Bereichsmeisters i[m] Handball der Frauen. Als stärkster Favorit gilt [der] Magdeburger SV. Die Magdeburgerinnen vertraten [s]ch bei den Spielen um die Deutsche Frauenmeisterschaft [die] Interessen des Sportbereiches. Die übrigen Bewerber si[nd] VfB. Erfurt, SC. Weimar und VfL. 96 Hall[e]. Die Erfahrungen haben gelehrt, daß die heimischen Frau[en] mit ihrem Gegner wachsen. Lediglich die Tatsache, daß sie wenig Spielmöglichkeiten haben, läßt zu dem Schluß komm[en], daß ihre Siegesaussichten nicht sehr groß sind. Die beid[en] übrigen Vertreter aus Erfurt und Weimar sind keineswe[gs] so überlegen, daß es nicht möglich sein wird, zwischen die[sen] Mannschaften heiße Kämpfe um die Plätze zu sehen. Da [in] Turnierform an einem Tage der Bereichsmeister ermit[telt] werden soll, finden bereits am Vormittag die Vorspiele st[att]. Es spielen um 10.00 und 11.00 Uhr:

VfB. Erfurt — Magdeburger SV.,
SC. Weimar — VfL. 96 Halle.

Am Nachmittag spielen um 15.00 Uhr die Verlierer a[us] den Vorspielen, während um 16.00 Uhr die Sieger sich gege[n]überstehen.

Bei den Männern gibt es im Bezirk einige Punktspiele. Der VfR. Wörmlitz fährt zu einem Turnier zum DT. Dessa[u-]Roßlau. Im Bezirk spielen:

VfL. 96 Halle — SG. Unterröblingen 17.00 Uhr,
BSG. Siebel — HTSV. 15.00 Uhr,
Reichsbahn-SG. — TV. Dieskau 16.00 Uhr.

Das Treffen zwischen 96 und Unterröblingen findet a[uf] dem KTV.-Platz im Anschluß an die Frauenspiele statt. [Hier] wir Unterröblingen als Sieger erwarten. — Auch in [den] beiden übrigen Spielen erwarten wir die Gäste als Sieg[er].

Deutschlands Boxer führen in Rom

Der Dreiländerkampf Deutschland, Italien u[nd] Ungarn im Boxen begann gestern in Rom. Die deutsch[en] Boxer schlugen sich ausgezeichnet und konnten sieben Pun[kte] herausholen. Italien folgte am Ende des ersten Kampfta[ges] mit vier Punkten an zweiter Stelle vor den Ungarn mit d[rei] Punkten. Im einzelnen gab es folgende Ergebnisse:

Fliegengew.: Paesant (J.) bes. Tietzsch (D.) n. P.,
Bantamgew.: Bögershausen (D.) — Mirisztai (U.) unentsch[ieden],
Federgew.: Bonetti (J.) bes. L. Torma (U.) n. P.,
Leichtgew.: Nürnberg (D.) bes. Tiberi (J.) n. P.,
Weltergew.: G. Torma (U.) bes. Trittschak (D.) in de[r]
2. Runde durch Aufgabe,
Mittelgew.: Battaglia (J.) — Szalai (U.) unentschieden,
Halbschwergew.: Baumgarten (D.) bes. Bertolo (J.) n. P.,
Schwergew.: ten Hoff (D.) besiegt Szolnoki (U.) in de[r]
3. Runde durch Aufgabe.

Ergebnisse der Galopprennen

Hoppegarten: 1. R.: 1. Prince Igor (Jost), 2. Biff[]fus, 3. Amouretto; Tot. 13 (24). 2. R.: 1. Baumkuch[en] (Rastenberger), 2. Irina, 3. Fatme; Tot. 28 (664); Pl. [] 19, 11. 3. R.: 1. Arel von Rambow (O. Schmidt), 2. Lenar[], 3. Adlerhorst; Tot. 35 (604); Pl. 14, 28, 22. 4. R.: 1. † Wal[]demar (Radach), 1. † Odoaker (Narr), 3. Fastrada; Tot. (Waldemar), 70 (Odoaker) (212); Pl. 27, 40. 5. R.: 1. Fl[u]ridia (Huguenin), 2. Figaro, 3. Coroner; Tot. 137 (840); Pl. 20, 23, 14. 6. R.: 1. Perigon (Narr), 2. Hagen, 3. Et[]rusker; Tot. 30 (124); Pl. 12, 15, 16. 7. R.: 1. General (Abeln), 2. Wadi Halfa, 3. Monitor; Tot. 85 (620); Pl. [] 18, 14. 8. R.: 1. Aster (Streit), 2. Hassan, 3. Schill; Tot. [] (16); Pl. 10, 10.

Horst-Emscher: 1. R.: 1. Hadrian (B. Wenzel), 2. Bonanza, 3. Paracelsus; Tot. 87 (120); Pl. 18, 11. 2. R.: 1. Ultra posse (Bollow), 2. Wellenreiter, 3. Bente; Tot. [] (134); Pl. 19, 15, 24. 3. R.: 1. Ruth (Daneger), 2. Ginster, 3. Perlung; Tot. 77 (246); Pl. 16, 14, 22. 4. R.: 1. Verb[] (Starosta), 2. Flying Call, 3. Meertaucher; Tot. 57 (170); Pl. 20, 16, 16. 5. R.: 1. Saarprinzessin (Bollow), 2. Tre[] 3. Norne; Tot. 31 (92); Pl. 19, 17. 6. R.: 1. Taiga (Bongen), 2. Constantin, 3. Parantela; Tot. 28 (70); Pl. 14, 14. 5[]. 7. R.: 1. † Alteneich (H. Wenzel), 1. † Xaurado (Helm[ut] Schmidt), 3. [...]eco, 4. Ostia; Tot. 16 und 20 (90); Pl. 1[] 13, 14, 12.

Voraussagen für Sonnabend

Karlshorst: 1. Spotty — Tagedieb; 2. Pyramos — Brinker; 3. Opernstar — Graf Alten; 4. Ferial — Geronius; 5. Tootish — Manitu; 8. Sausewind — Reiseführer.

Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck. Verlagsdirektor: August Spretke. Hauptschriftleiter: Dr. Arno Wegrich (sämtlich in Halle). Anzeigenpreisliste Nr. [...]

Diese Ausgabe umfaßt 4 Seiten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194206056/fragment/page=0002
DFG

Stadt-Zeitung

Flugmodelle über der Franzigmark

nsg. Der fliegerische Teil des Reichssportwettkampfes der Hitler-Jugend, dessen Wettbewerbe im Lauf, Sprung und Wurf im Gebiet Mittelland am vergangenen Wochenende stattfanden, wird am 6. und 7. Juni für den gesamten Bereich des Gebiets in der Franzigmark bei Halle abgewickelt werden. Seine Durchführung liegt in den Händen des Nationalsozialistischen Fliegerkorps, Standarte 36 Halle. Rund 50 Modellflieger des Deutschen Jungvolks und der Flieger-HJ. werden dabei von sechs Startstellen aus ihre Segel- und Motorflugmodelle starten; sie haben sich dazu in dem bereits früher abgehaltenen Sturmausscheidungsfliegen der drei Stürme der NSFK.-Standarte 36, deren Sturmbereiche sich größtenteils mit den Bannbereichen decken, qualifiziert. Der Wettbewerb, bei dem die Gebietsmannschaft für den Reichswettkampf ermittelt wird, welcher vom 25. bis 29. Juni in Ballenstedt angesetzt ist, sieht eine Einteilung nach fünf Klassen vor. In der Klasse 1 treten lediglich Pimpfe mit Segelflugmodellen an; die folgenden Klassen sind für Angehörige der Flieger-HJ. und des DJ. bestimmt. Es starten dabei in Klasse 2: Nurflügel-Flugmodelle, in Klasse 3: Segelflugmodelle mit Selbststeuerung, in Klasse 4: Rumpfflugmodelle mit Gummimotoren, in Klasse 5: Wasserflugmodelle, in Klasse 6: Benzinmotor-Flugmodelle. Man wird bei diesen Wettkämpfen verschiedene Startarten – Handstart, Hochstart und Bodenstart von einer Holzstartbahn aus — sehen. Es wird sich also am kommenden Sonnabendnachmittag sowie am Sonntag vom frühen Vormittag bis in den frühen Nachmittag hinein auf dem durch Fahnen abgesteckten Fluggelände der Franzigmark ein außerordentlich interessantes Bild bieten.

Abgetragene Wäsche als Spende

zur Altkleider- und Spinnstoffsammlung

Der Andrang auf den Sammelstellen zur Altkleider- und Spinnstoffsammlung ist hauptsächlich in den Nachmittags- und Abendstunden sehr groß. Neben Oberkleidung für Männer und Frauen, vor allem auch Mänteln, bringen viele Volksgenossen auch abgetragene Wäsche und fragen immer wieder an, ob auch diese einer weiteren Verwendung zugeführt wird. Auch tragbare Wäsche ist sehr willkommen und wird den Front-, Rüstungs- und Landarbeitern auf demselben Wege wie die Oberkleidung zugeführt werden. Es ist verständlich, daß neu eingesetzte Arbeitskräfte auch einen viel größeren Verschleiß an Wäsche haben als an ihren früheren Arbeitsplätzen, wenn sie nun zu Arbeiten im Freien oder in den Industriebetrieben herangezogen werden. Die Hausfrauen, die getragene Wäsche entbehren können, erhalten diese auf der Bescheinigung unter „Sonstiges" quittiert. Soweit die Wäsche zerrissen ist, wird sie als Altspinnstoff mitgewogen und als solcher der Verwertung zugeführt.

Fettverbilligungsschein für ein Jahr

Nach einem Runderlaß des Reichsarbeitsministers und des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft werden die Reichsverbilligungsscheine zur Fettverbilligung für die minderbemittelte Bevölkerung, die bisher vierteljährlich verteilt wurden, vom Juli 1942 an für ein ganzes Jahr im voraus ausgegeben. Dadurch werden die Ausgabestellen entlastet und gleichzeitig die Empfänger von der vierteljährlichen Antragstellung befreit. Anstalten und Einrichtungen der Wohlfahrtspflege erhalten auch künftig die Reichsverbilligungsscheine I. Dagegen werden im Interesse der Vereinfachung Reichsverbilligungsscheine II an Anstalten und andere Einrichtungen nicht mehr ausgegeben.

Für die Sanitäts-Offizierslaufbahn

Schüler der sechsten Klasse höherer Lehranstalten der Geburtsjahrgänge 1923 bis 1926 können als Bewerber für die aktive Sanitäts-Offizierslaufbahn (Heer) angenommen werden. Bis zum 30. Juni vorläufig angenommene Bewerber sind von der Ableistung des Reichsarbeitsdienstes befreit. Bewerbungen sind an den Wehrkreisarzt IV, Dresden-N. 15, Königsplatz 3, zu richten.

---

* **Stadttheater im Burghof Giebichenstein.** Die Inszenierung von Goethes „Torquato Tasso", mit dem das Stadttheater seine diesjährigen Freilichtaufführungen im Burghof Giebichenstein am Sonnabend, dem 6. Juni, beginnt, hat Herbert Köllner. Es wirken mit die Damen Günthel und Badé sowie die Herren Karlmüller, Kendu. Zollern.

Eindrücke von einer Lapplandfahrt

Dozent Dr. Herre im NS. Dozentenbund

Der NS. Dozentenbund in Halle hatte zu einer Sitzung eingeladen, in deren Verlauf Dozent Dr. Herre einen sehr aufschlußreichen und anschaulichen Vortrag über seine Forschungsergebnisse und Reiseerlebnisse auf einer wissenschaftlichen Erkundungsfahrt nach Lappland hielt. Seine Ausführungen, die durch lebendige und eindringliche Lichtbilder unterstrichen wurden, vermittelten dem Hörerkreis einen Einblick in die Lebensform des Lappen und hoben vor allem die wirtschaftlichen Bedingungen dieses Nomadenvolkes hervor, das sich in erster Linie mit der Renntierhaltung befaßt. Das Renntier dient dort als Reisetier, und sein Fleisch bildet den Hauptbestandteil der Ernährung. Der Lappe verrät in seiner rassischen Herkunft starken mongolischen Einschlag, er lebt auf primitivster Stufe, was sich auch deutlich in seinen Viehzuchtmethoden verrät. Er zeigt die für den Naturmenschen charakteristische Neigung zu buntester Kleidung und bringt so in die Trostlosigkeit der weiten Landschaft eine farbige Note. Lebhafter Beifall dankte dem Vortragenden für seine Darlegungen.

Die Verdunkelungszeiten am 6. Juni:
Sonnenaufgang 4.39 Uhr, Sonnenuntergang 21.18 Uhr.
Mondaufgang 2.1 Uhr, Monduntergang 14.22 Uhr.

Schuljugend im Kartoffelgebirge

Flinke Hände knicken die Keime ab — Fünf Pfennige gibt es für jeden Korb

In einem Kartoffellager pflegt es im allgemeinen nicht gerade geräuschvoll zuzugehen. Warum sollte es auch? Eine rechte Kartoffel braucht zum Lagern einen dunklen Raum, und da liegt sie zusammen mit ihren vielen tausend Geschwistern still und ruhig da und wartet darauf, in Säcke gefüllt und zum Verkauf gebracht zu werden.

Es kann aber auch ganz anders kommen. Wir erlebten es gestern bei einem Besuch in den Lagerräumen eines hallischen Kartoffelgroßhändlers in der Hindenburgstraße, daß munteres Schwatzen und fröhliches Lachen aus Kindermund in jenen Bereichen vernehmlich war, in denen

Korb nach Korb füllt sich mit den entkeimten Kartoffeln. (Aufnahme: Giegold-Schilling)

sonst die Erdäpfel in stillem Dunkel ruhen. Weit offen standen die Türen der verschiedenen Lagerräume, in denen über zehntausend Zentner Kartoffeln liegen. Vom Hof aus konnte man im dämmrigen Licht dieser Räume Gruppen von elf- und zwölfjährigen Mädchen sehen, die an den Hängen der Kartoffelgebirge hockten und emsig mit den grauen Knollen beschäftigt waren. Was ging hier vor?

Kaum einer hätte so leicht in den Mädchen mit den großen Arbeitsschürzen und den farbenfrohen Kopftüchern, die allesamt wie rechte Bauernkinder aussahen, Schülerinnen aus der Großstadt erkannt. Ebensowenig konnte man den älteren Mann dort an der Kippmulden-Waage für einen Lehrer halten. Wie sollte man auch auf solche Gedanken kommen? Ein Kartoffellager ist schließlich kein Klassenzimmer.

Nun, wir haben es in dieser Zeit schon mehrmals erlebt, daß sich die Schule mit Kindern und Erziehern in den Dienst der Allgemeinheit stellt und dort mit zupackt, wo gerade fleißige Hände dringend fehlen. Ein besonders sinnfälliges Beispiel hierfür ist der Ernteeinsatz der deutschen Jugend in diesem Kriegssommer. Etwas Ähnliches vollzieht sich zur Zeit in den großen Kartoffellagern der Stadt Halle, wo Schüler und Schülerinnen das Entkeimen von Kartoffeln vornehmen.

Nach dem Oeffnen der Mieten im zeitigen Frühjahr sind die Kartoffeln zum großen Teil zur Einlagerung gekommen, um die Versorgung der Bevölkerung mit diesem wichtigen Nahrungsgut bis zur nächsten Kartoffelernte sicherzustellen. Nun haben die lieben Erdäpfel leider die Angewohnheit, trotz sorgfältigster Lagerung Keime zu treiben. Gerade in diesen Wochen des Mai und Juni keimen die Kartoffeln mit besonderer Kraft. Wir sahen selbst in dem großen Lager in der Hindenburgstraße Kartoffelhaufen, die wie Stoppelfelder wirkten, so dicht schossen die hellen Keime überall hervor.

Durch den Keimungsprozeß verliert die Kartoffel erklärlicherweise an Gewicht. Würde man der Keimung tatenlos zusehen, so würden die immer länger werdenden Triebe schließlich die Knollen völlig aufzehren. Daß diese Keime giftig sind, da sie zu einem hohen Prozentsatz das Alkaloid Solanin enthalten, sei nur am Rande vermerkt. Die Kartoffeln müssen also entkeimt werden — eine Arbeit, die an sich nicht schwer ist, aber viele Hände erfordert. Woher nun jetzt, im Zeichen der Verknappung an Arbeitskräften, diese Hände nehmen?

Nun, da sind die hallischen Schulen. Das Ernährungs- und Wirtschaftsamt setzte sich mit der Schulverwaltung zusammen, und rasch wurde man sich einig. So tauchten in der vorigen Woche in den hallischen Kartoffellagern plötzlich Scharen tatenlustiger Jungen und Mädel auf, die unter Führung ihrer Lehrer und Lehrerinnen den Keimen zu Leibe gingen. Tag für Tag herrscht seitdem in den Lagern emsige Geschäftigkeit. Der Prokurist der Firma in der Hindenburgstraße, mit dem wir gestern sprachen, teilte uns mit, daß durch die Schuljugend in seinem Lager — für das am Vormittag und am Nachmittag durchschnittlich 40 bis 50 Schulkinder klassenweise eingeteilt sind — täglich rund 300 Zentner Kartoffeln entkeimt werden. „In zwei bis drei Wochen", so sagte er, „werden die Kinder mit unseren rund zehntausend Zentnern fertiggeworden sein!"

Die Mädchen, denen wir bei ihrer Arbeit zusahen, haben vor sich kleine Körbe stehen, die etwa 25 Pfund Kartoffeln fassen. Flinke Hände greifen in den Kartoffelberg und knicken die Keime an den Knollen säuberlich ab. Rasch füllt sich der Korb mit den entkeimten Erdäpfeln. Der an sich schon vorhandene Eifer wird noch beflügelt durch die Festsetzung von Prämien. Für jeden Korb entkeimter Kartoffeln gibt es fünf Reichspfennige. Wer besonders eifrig und geschickt ist, kann sich dabei ein ganz achtbares Taschengeld verdienen. Manches Mädel hat es, so wird uns erzählt, bereits auf drei Reichsmark am Tag gebracht.

Die entkeimten Kartoffeln werden abgewogen und in Zentnersäcke gefüllt. Alsdann werden sie hinein in die Stadt zu den Kleinverteilern gefahren, von wo aus sie schließlich in die Kochtöpfe unserer Hausfrauen wandern. Wenn wir künftig uns zum Mahl setzen, dann wollen wir daran denken, daß die Kartoffeln, die wir essen, wahrscheinlich auch zu denen gehören, die unsere hallische Schuljugend durch ihren Einsatz vor dem Verderb bewahrt hat. ASS.

Ausländer lernen Deutsch

Der Krieg als Wegbereiter — „Direkte Methode" — Erfahrungen im Heimatgau

In der Briefmarke spiegelt sich das gesamte Weltgeschehen; der Briefmarkensammler hat daher vielseitige Interessen. So ist es keineswegs verwunderlich, daß der Briefmarkensammler-Klub „Hallensia", der der „KdF."-Organisation eingegliedert ist, am Donnerstag zu einem Vortrage über das Thema „Der Krieg als Wegbereiter der deutschen Sprache" eingeladen hatte. Walter Weber-Nietleben plauderte darüber, — aus dem reichen Schatze seiner persönlichen Erfahrung schöpfend. Ist er doch als deutscher Sprachlehrer in aller Welt herumgekommen und jetzt zum Reichsbeauftragten für den Deutsch-Unterricht mit den ausländischen Arbeitern bestellt worden! Einleitend berichtete der Redner über die großen Schwierigkeiten, die sich der gewollten Ausbreitung der deutschen Sprache im Gegensatz zu der anderer Nationen in früheren Zeiten durch die Gleichgültigkeit der zuständigen Stellen entgegenstellten. Wenn trotzdem die deutsche Sprache im Auslande vielfach stark verbreitet ist, so verdankt sie dies im wesentlichen der ungewollten Propaganda, die sich vor allem aus der starken deutschen Auswanderung nach allen Teilen der Erde ergab. So bestanden immerhin Tausende von deutschen Auslandschulen, an denen auch Kinder fremder Nationen unterrichtet wurden. Schon damals stellte sich heraus, daß der deutsche Sprachunterricht am besten durch eine besondere Methode der Veranschaulichungen, durch die sogenannte direkte Methode, gelang. Nach ihr kann man eine Sprache lehren, ohne ein Wort zu übersetzen. Und diese Methode ist die Grundlage, nach der jetzt der Deutsch-Unterricht an die ausländischen Arbeiter erteilt wird. Der Krieg stellt im Hinblick auf den deutschen Sprachunterricht ungeheure Anforderungen. In all den weiten Ostgebieten mußten Kurse angekurbelt und geeignete Lehrkräfte dafür gefunden und geschult werden. Dazu kam dann noch die Schulung der gewaltigen Massen der ausländischen Arbeiter in Deutschland. So gibt es beispielsweise in unserem Gau Halle-Merseburg nicht etwa nur in Halle Deutsch-Kurse für ausländische Arbeiter, — nein, auch im kleinsten Orte, in den Betrieben, überall! Woher die Lehrkräfte, woher die Zeit dazu nehmen? Aber deutsche Organisation überwindet alle Hindernisse! Man stelle sich solchen Abendkurs nach der Arbeit nicht etwa einfach vor: da sind vielleicht elf verschiedene Nationen in einem einzigen Kurse vereint, jede mit verschiedener Auffassungsgabe, darunter Analphabeten . . . Mit dem üblichen Grammatik-Unterricht und Vokabellernen wäre da wenig zu machen; da hilft nur die direkte Methode der Anschauung; und unendliche Geduld gehört dazu! Als wertvolle Hilfsmittel entstehen aus der Praxis heraus geeignete Lehrbücher, die den jeweiligen besonderen Verhältnissen Rechnung tragen. — Jedenfalls erlebt die deutsche Sprache einen außerordentlichen Auftrieb, der nach dem Siege noch größer werden wird. Darauf müssen wir uns jetzt bereits einstellen. Der Führer trug dem Rechnung, indem er die Deutsche Akademie in München zum Reichs-Institut erhob mit dem Auftrage, einheitlich allen deutschen Unterricht an Ausländer zu leiten. Und eins ist gewiß: genau so, wie das englische Weltreich zerbrechen wird, wird auch die Vorherrschaft der englischen Sprache gebrochen werden!

Handtücher „ohne"

Die II. Strafkammer verurteilte den 37jährigen Sch. aus Halle wegen Höchstpreisüberschreitung in Tateinheit mit Abgabe von Spinnstoffen ohne Bezugsberechtigung zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten. Die Ausübung des Gewerbes als ambulanter Händler wurde ihm auf drei Jahre untersagt. Ferner wurde die Einziehung der vom Angeklagten ohne Bezugsberechtigung verkauften Wirtschaftshandtücher angeordnet. — Sch. hatte einige Wochen vor Weihnachten v. J. Stoff für Wirtschaftshandtücher ohne Punkte verkauft. Während der Einkaufspreis 0,55 bis 0,68 RM. je Meter betrug, verkaufte er den Stoff für 1,— bis 1,10 RM., in einem Falle sogar für 1,20 RM. je Meter. Sch. hatte den Stoff in der Regel in Längen von 5 bis 10 Meter, in einem Falle auch von 13 Meter abgegeben.)(

---

* **Fahrpreisermäßigung für Anlernlinge.** Die Reichsbahn gewährt nunmehr auch Personen unter 20 Jahren, die nach einem schriftlichen Anlernvertrag ausgebildet werden, die für Lehrlinge bestehende Fahrpreisermäßigung. Anlernlinge können daher gegen Vorlegung einer entsprechenden Bescheinigung wie Lehrlinge Schülerwochenkarten lösen.

30 RM. unter einem Baum

Am 19. Mai hatte der Angeklagte D., der sich jetzt wegen schweren Diebstahls vor dem Einzelrichter verantworten mußte, einem Arbeitskameraden in Halle aus dem verschlossenen Schranke 40 RM. gestohlen. Er hatte die Schranktür oben abgebogen und in den Schrank hineingegriffen. Nach anfänglichem hartnäckigen Leugnen gestand er, das Geld etwa 500 Meter vom Tatorte entfernt unter einem Baume verscharrt zu haben. Tatsächlich wurden dort auch noch 30 RM. vorgefunden. Weil der Angeklagte noch jung war, wurden ihm mildernde Umstände zugebilligt, um ihn vor dem Zuchthause zu bewahren. Er wurde rechtskräftig zu drei Monaten zwei Wochen Gefängnis unter Anrechnung von zwei Wochen Untersuchungshaft verurteilt.)(

---

* **Gemäuer stürzte vom Dach.** An einem Grundstück in der Nannischen Straße war ein Teil der Rollschicht der Brandmauer vom Dach heruntergestürzt. Da die Gefahr bestand, daß sich noch weitere Mauersteine lösen würden, wurde die Feuerschutzpolizei herbeigerufen, die nach halbstündiger Tätigkeit wieder abrücken konnte.

* **Weil er plötzlich auf die Fahrbahn lief,** wurde gestern gegen 13.50 Uhr in der Magdeburger Straße ein fünfjähriger Junge von einem Personenkraftwagen angefahren. Er kam zu Fall und erlitt starke Prellungen an beiden Schultern

* **Ehejubiläum.** Der Gärtnereibesitzer August Heise und seine Ehefrau, Weinberg 1, feiern am 5. Juni das Fest der Goldenen Hochzeit.

* **Berufsjubiläum.** Der Korrektor Ernst Lischke, Hordorfer Straße 6, ist 50 Jahre bei der Firma Wilhelm Knapp, Verlag, tätig.

* **Hohes Alter.** Fäulein Emma Riemer, Heideháuser 36, feiert am 6. Juni ihren 80. Geburtstag.

Mitteldeutschland

In fünf Jahren 5680 cbm Gas gestohlen

Naumburg. Seit dem Jahre 1937 wies der Gaszähler des 48jährigen Otto Pochmann aus Naumburg stets nur einen geringen Verbrauch auf, obwohl in der Wirtschaft des P. nicht nur mit Gas gekocht, sondern die Küche auch mit Gas geheizt wurde. Anfang 1942 wurde nach längeren Beobachtungen endlich festgestellt, daß der Gaszähler in raffinierter Weise überbrückt worden war. Dem Gaskocher wie auch dem Gasofen wurde ständig Gas zugeführt, das nicht über den Zähler ging. Nach den Schätzungen der Gasanstalt hat P. in den fünf Jahren etwa 5680 cbm Gas entwendet und dadurch die Gasanstalt um rund 1250 RM. geschädigt. — Das Naumburger Amtsgericht verurteilte den bereits erheblich vorbestraften Gasdieb wegen fortgesetzten Rückfalldiebstahls unter Versagung mildernder Umstände zu einem Jahre Zuchthaus.

Pferde rasen ins Schaufenster

Quedlinburg. Vor einem Geschäft wurden größere Pakete abgeladen. Als der Kutscher beim Abladen einer Pauke war, zogen die Pferde an. Dabei fiel die Pauke einem Pferd in den Rücken. Die Pferde gingen durch. Sie rasten durch eine Schaufensterscheibe eines Möbelgeschäfts und blieben im Laden stehen. Die Zimmereinrichtung in dem Schaufenster wurde zum Teil schwer beschädigt. Beide Pferde wurden verletzt.

Drei Kinder aus der Elbe gerettet

Schönebeck (Elbe). Am Ufer der Elbe in der Müllerstraße spielten drei Kinder im Alter von drei, fünf und sechs Jahren. Alle drei stürzten in den Strom, und man weiß noch nicht, wie das möglich war. Einem Schiffer, der mit seinem Kahn am Kai angelegt hatte, gelang es, die drei Kinder zu retten und damit großes Unheil und Herzeleid zu verhüten.

Der erste hallische Renntag

Das Jubiläumsjahr in Halle wird morgen mit einer sieben Rennen umfassenden Veranstaltung eröffnet, die abwechslungsreichen Sport bringt, da Flach-, Hürden- und Jagdrennen auf dem Programm stehen. Der eigentliche Jubiläumstag folgt, wie schon berichtet, am 26. Juli.

Für das einleitende Alpenrose-Flachrennen treten die Zweijährigen an, hier wird wahrscheinlich die Entscheidung zwischen Dornröschen, Grauer Alltag und Raimund liegen.

Für das Narzissen-Jagdrennen über 3800 Meter empfehlen sich Perpetua, Margola und Treuhänder, der sich in Dresden ausgezeichnet zu Serigny hielt.

Das über 1200 Meter gehende Birken-Flachrennen könnte einen neuen Sieg von Teufelspost bringen, die in Gotha bei ihrem Erfolg über Rüvel viel Schnelligkeit zeigte. Arys und Ladrone sind wohl ihre Gegner.

Besonders gute Besetzung findet der mit 5000 RM. ausgestattete Lenz-Ausgleich über 1600 Meter. Eine sehr gute Leistung vollbrachte bei ihrem ersten Auftreten im Jahr Lamposita, als sie den späteren Sieger Paradestolz um einen Hals schlug. Zwei eindrucksvolle Siege sprechen für Dolma Bagtsche. Neben Hie Welf und Simiba kommt aber vor allem noch Adersbach in Frage, die in Leipzig jenes Rennen gewann, das wiederholt werden mußte, nachdem der erste Lauf am Start mißglückt war.

Im Levkojen-Jagdrennen hat man in erster Linie mit Bunczuk und Rugia zu rechnen, doch könnten auch Allvater und Anarch ein Wort beim Ende mitzusprechen haben.

Die aussichtsreichste Gruppe im Flieder-Ausgleich über 2100 Meter bilden Buckle, Ich werde, Ostmark und Johann.

Das Maiblumen-Rennen über 1600 Meter könnte eine Beute von Pfälzer Bu werden, wenn er auch zuletzt noch nicht hervortrat. Seine Gegner sind Czang, Eilbote, Sei treu und vor allem das Paar des durch Dorkas und Mar August doppelt vertretenen Stalles Graf Wuthenau.

Unsere Voraussagen: 1. R.: **Dornröschen — Grauer Alltag.** — 2. R.: **Perpetua — Treuhänder.** — 3. R.: **Teufelspost — Ladrone.** — 4. R.: **Adersbach — Dolma Bagtsche — Lamposita.** — 5. R.: **Bunczuk — Allvater.** — 6. R.: **Johann — Buckle.** — 7. R.: **Stall Wuthenau — Pfälzer Bu — Sei treu.**

Die Wette

von Willy Harms

10. Fortsetzung

Buddenhagen sann nach. Die Geschichte machte ihm Spaß. Man schätzte ihn denn doch zu niedrig ein, wenn man glaubte, daß er mit Scheuklappen durch die Welt lief.

„Ja, dann habe ich noch eine kurze, aber tiefgründige Unterredung mit Vater Frohriep, dem Gutsschäfer von Retzow, gehabt", erklärte Buddenhagen überzeugt den beiden Partnerinnen.

„Genauer, Albrecht! Uns interessiert alles!"

„Er litt an einem Schnupfen, sah miesepetrig aus, und ich sollte ihm auseinandersetzen, warum der Kautabak teurer geworden ist. Ich habe ihn verstanden. Statt des Vortrages habe ich ihm einige Groschen gegeben. Da war das seelische Gleichgewicht wieder hergestellt. Wenn das etwa euer Schauspieler —"

„Nichts verrufen, Onkel! Hast du noch mehr auf Lager?"

„Ein altes Mütterchen noch, das mit einem kleinen Handwagen daherhumpelte, auf dem Birkenreisig verstaut war. Ihr Mann hatte die Gicht, konnte nicht mehr das Rohmaterial besorgen für seine Besen, mit denen er sich den Unterhalt verdiente. — Das wäre alles. Mehr habe ich nicht auf dem Herzen. Schenk ein, Schwester! Mir ist vom Reden der Mund trocken geworden. Wollt ihr immer noch behaupten, ich hätte mit eurem Schauspieler gesprochen? Er hat euch ein Märchen aufgebunden oder sich bei der sagenhaften Begegnung so sehr im Hintergrund gehalten, daß ich von ihm nichts gewahr geworden bin."

„Einer von den vieren war Karl!"

„Verrückt! Wer denn etwa?"

„Das Mütterchen mit dem Handwagen —"

„— scheidet aus."

„Der Geschäftsreisende?"

„Hältst du Karl für so geschmacklos, daß er seinen Onkel mit billigen Redensarten langweilt?"

„Pächter Warncke ist ein biederer Kerl —"

„— der sich zu einer Maskerade nicht hergibt. Direkt hat er es auch nicht getan."

„Was heißt denn das nun wieder?"

„Daß er in entgegenkommender Weise seinen Schäfer gewissermaßen verpumpt hat."

„Willst du mir vielleicht einreden, daß Vater Frohriep in Wirklichkeit Karl Müller gewesen ist?"

„Du darfst dich bei dem Pächter erkundigen. Er hat gern die Erlaubnis gegeben, daß sein Schäfer Karl Modell gestanden hat. Und Vater Frohriep hat auch seinen Spaß daran gehabt."

Albrecht Buddenhagen ließ eine Weile stumm den Kopf hängen und sann. Er zweifelte schon nicht mehr, daß er sich hatte übertölpeln lassen. Aber kein Aerger kam auf. Die Tat auf der Schafweide imponierte ihm gewaltig. Wenn er sich ausschaltete und die Sache objektiv ansah, mußte er zugeben, daß der Müller ein Künstler war, der aus Weiß Schwarz zu machen verstand. Gehörte zu einem Schauspieler am Ende doch mehr als Begabung zur Gaukelei? Mußte er vor allem ein Menschenkenner sein?

„Woher will denn dein Verlobter gewußt haben, daß ich ausgerechnet um die Zeit in jener Gegend herumstreifte? Ach, ich weiß schon, wer das Karnickel gewesen ist."

„Mußt sie deswegen nicht schelten, Albrecht!"

„Tu ich das denn? Daß sie aus der Art geschlagen ist, weiß ich ja natürlich. Aber daß meine leibliche Schwester, die ich immer für ein ehrbares Mädchen gehalten habe, nun auch in den Reihen derer steht —"

Ein schwesterlicher Kuß auf die Backe beendete die philosophischen Ausführungen.

„Onkel, Karl möchte die Groschen, die er von dir gekriegt hat, nicht in Kautabak anlegen, sondern sie aufbewahren zur Erinnerung an deine Großmut. Bist du einverstanden?"

„Habe mich immer für einen ganz brauchbaren Menschen gehalten, aber ich muß unserm Herrgott doch ziemlich verunglückt sein. Ein Glück, daß die Schlappe von heute noch nicht die Entscheidung bedeutet. In diesem Krieg wird am Schlusse abgerechnet."

Käthe lachte. „Die Kriegskosten stehen schon fest."

„Aber es ist nicht sicher, wer sie bezahlt."

„Doch, das ist sicher. Denn wir auf der Gegenseite bilden eine GmbH. Weißt du übrigens, was die Buchstaben bedeuten?"

Mitleidig sah Buddenhagen die Nichte an. Die Abkürzung hatte er schon enträtseln können, als Käthe noch in dem großen Teich schlummerte.

„Ich meine natürlich nicht die langweilige kaufmännische Bedeutung, Onkel."

„Sondern?"

„Eine, die für unsern besonderen Fall zutrifft: Gauner mit bösen Hintergedanken!"

Buddenhagen lachte schallend. „Diesmal hast du wirklich ins Schwarze getroffen, Mädel!"

Frohgemut ging Buddenhagen nach Hause. Jedem Vorübergehenden hätte er erzählen mögen von dem Spaß, der ihm heute durch den Schauspieler widerfahren war. Er durchkostete noch einmal jede Einzelheit der Begegnung. Nun konnte er sich auch das Lächeln des Gutspächters Warncke erklären, der ihm vom Pferde herab gesagt hatte, er habe so das Gefühl, als werde heute noch ein Bock geschossen. Er hatte ja auch einen Bock geschossen, zwei sogar. Einmal den Sechser. Aber dann war ihm ein Streich gespielt worden, und insofern hatte er bei dem braven Frohriep auch einen Bock geschossen. Und das war der Sinn von Warnckes Lächeln gewesen. Auch der war mit dem Schauspieler im Bunde!

Dieser Kerl! Als könne er kein Wässerlein trüben, hatte er im Schatten der Eiche auf der anderen Seite des breiten Wassergrabens gesessen und sich wenig um die Herde gekümmert, die auf der kümmerlichen Weide von dem Hund zusammengehalten wurde. Um den Hals trug der Schäfer ein dickes Wolltuch, und den Kragen hatte er hochgeschlagen. Den Kopf hatte er auf den Hakenstock gelegt und ausgesehen, als könne er nicht leben und sterben.

„Na, Vater Frohriep, was ist mit Ihnen?"

Der Schäfer zeigte mit der Krücke auf die Kehle und krächzte etwas von Husten und Erkältung.

„Wie ist es mit dem Vorrat an Priem?"

Umständlich nestelte der Gefragte eine Dose aus der unergründlichen Hosentasche und zeigte einen kläglichen Rest vor. Es war Gewohnheit geworden, daß Buddenhagen dem alten Frohriep hin und wieder mit einigen Groschen für Kautabak unter die Arme griff; offenbar war wieder ein Zuschuß fällig. Er öffnete die Geldtasche und stand dann unschlüssig vor dem Graben. An den Schäfer war nicht heranzukommen.

„Sie haben sich heute einen schlechten Platz ausgesucht."

„Werfen Sie nur!" grunzte der Schäfer und hielt ihm beide Hände entgegen. Pustend und schnaufend las er die Groschen aus dem Grase.

„Der Kaufmann ist mit seinem Tabak teurer geworden. Muß das sein?"

Buddenhagen wußte nicht, ob das sein mußte, aber er verstand die Anspielung und langte noch einmal in die Tasche, damit Frohriep zu seinem Deputat kam.

„Weidmannsheil zum Bock!" Der Alte spuckte unnachahmlich, wie eben nur ein Schäfer spucken konnte, in weitem Bogen in die verdorrte Grasnarbe.

„Weidmannsdank, Vater Frohriep!"

Schnellen Schrittes ging Buddenhagen weiter, als ahnte er, daß heute die Geschichte mit dem Bock klappen mußte. Sie hatte ja auch geklappt. Und darum nahm er nun, als er von der Schwester zurückkam, gern das Bewußtsein in Kauf, in einer Komödie mitgewirkt zu haben. Er hatte sogar die Rolle des Hanswurst gespielt.

Nun war ihm manches klar. Absichtlich hatte sich Müller bei der Eiche hinter dem Graben niedergelassen, damit man ihm nicht zu nahe auf den Leib rücken und den falschen Bart erkennen konnte. Die Erkältung war selbstverständlich auch Unsinn; diese hatte Müller sich zugelegt, um die veränderte, rauhe Stimme glaubhaft zu machen. Außerdem konnte er nun mit Fug und Recht einen Teil des Gesichts in Wolltuch und Mantelkragen verstecken. Bloß ein Albrecht Buddenhagen hatte in seiner Naivität nichts von dieser Tücke gemerkt, sondern war ahnungslos wie ein Kind gewesen. Aber von heute an würde er mißtrauisch sein wie Polizeikommissar Hänisch, der ihm neulich am Biertisch erklärt hatte, es gäbe keinen Menschen, in dem nicht hinterhältige Instinkte schlummerten. (Fortsetzung folgt.)

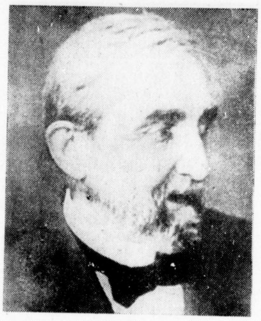
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194206056/fragment/page=0003

Der Entdecker der Leuchtfarben

Zum 80. Geburtstag des großen deutschen Naturforschers Philipp Lenard / Von Dr. F. v. Krbek

Der im Dunkeln leuchtende Uhrzeiger, die Leuchtplakette, die leuchtende Bordschwelle, das sind heute wichtige Anwendungen der Leuchtfarben. Wenige Menschen wissen aber, daß diese heute so weit verbreiteten Erzeugnisse der chemischen Industrie wie so viele andere Fortschritte der modernen Technik der Forschungsarbeit des großen Physikers Philipp Lenard zu verdanken sind, der am 7. Juni in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag feiern kann. Es waren die ersten Schritte in das Gebiet, das er später so großartig beherrschen sollte, als er, zunächst in Gemeinschaftsarbeit mit seinem Lehrer Virgil Klatt, den Leuchterscheinungen der sogenannten Phosphoreszenz nachging. Mehrere Jahre verstrichen in mühseliger Kleinarbeit., ehe es gelang, das Rätsel dieser merkwürdigen Leuchtmassen zu lösen, die unter der Einwirkung bestimmter Strahlung dazu angeregt werden, selbst Licht auszusenden. Lenard konnte nachweisen, daß für dieses Nachleuchten winzige Beigaben von bestimmten Metallen, wie Kupfer, Silber oder Blei, verantwortlich sind. Das war die erste der zahlreichen Entdeckungen Lenards, und sie führte gleich hinein in jenen Bezirk der Natur, für dessen Erforschung er später viele grundlegende Erkenntnisse noch beisteuern sollte: das Atom.

Philipp Lenard entstammt einem alten tiroler Adelsgeschlecht. Bunsen und Quincke betrachtet er selbst als seine Lehrer. In Bonn habilitierte er sich, in Breslau erhielt er 1894 die erste Professur. 1896 kam er nach Heidelberg, wohin er nach einigen Jahren der Lehrtätigkeit in Kiel 1907 wieder zurückkehrte. In Heidelberg begründete er auch das später weltberühmt gewordene Radiologische Institut. Höchste wissenschaftliche Ehrungen wurden dem großen Physiker aus aller Welt zuteil. 1933 ehrte ihn auch der Führer durch Verleihung des Adlerschilds des Deutschen Reiches. 1936 verlieh ihm der

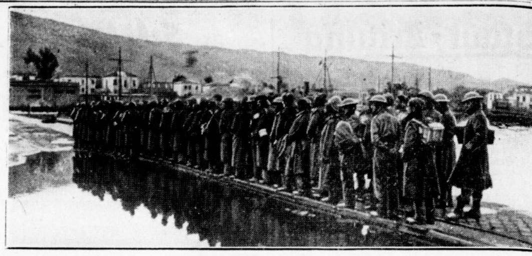


Philipp Lenard 80 Jahre alt (Scherl-Archiv)

Führer den neugeschaffenen Preis der NSDAP. für Kunst und Wissenschaft „in Anerkennung seines mutigen Eintretens für die Freiheit des deutschen Forschens und für die Verteidigung der nationalsozialistischen Erziehung der akademischen Jugend". 1935 wurde in Heidelberg das nach ihm benannte Radiologische Institut der Universität Heidelberg feierlich eingeweiht.

In Lenards Jugend waren von deutschen Physikern einige Entdeckungen von unabsehbarer Tragweite gemacht worden. Plücker hatte in Gemeinschaftsarbeit mit dem Erfinder der nach ihm benannten Entladungsröhren H. Geißler die ersten Leuchterscheinungen in luftleer gepumpten und von elektrischen Strömen durchflossenen Glasröhren beobachtet. W. Hittorf fand dann im Jahre 1869 jene merkwürdigen Strahlen, die später Kathodenstrahlen genannt wurden, und die dann als schnellfliegende kleinste Teilchen, sogenannte Elektronen, erkannt werden konnten. Philipp Lenard, der sich als junger Professor mit diesen Erscheinungen beschäftigte, fand dann jene geniale Methode, welche die Elektronenstrahlen aus ihrem gläsernen Gefängnis befreite. Kurz vorher war entdeckt worden, daß dünne Metallfolien für Teilchenstrahlung durchlässig sind. So schnitt er ein winziges Loch in die Glaswand der Kathodenstrahlröhre und verschloß dieses — denn Luft durfte in das leergepumpte Gefäß ja nicht eindringen — mit einem dünnen Aluminiumblättchen. Mit dieser Tat eröffnete Lenard ungeahnte Forschungsmöglichkeiten, die tief in die Welt der kleinsten Materieteilchen führten. Das „Lenard-Fenster" gestattete den Blick in ein Neuland. Zahlreiche Physiker in aller Welt erkannten bald die Tragweite der Lenardschen Entdeckung und begannen selbst, sich mit den neuen Problemen zu beschäftigen, die nun auftauchten. Sie hatten reichere Mittel zur Verfügung als der junge deutsche Forscher, und so ist mancher großartige Fortschritt der exakten Naturwissenschaft anderen in den Schoß gefallen, die mit ihrer besseren Ausrüstung Lenard zuvorkamen. Dennoch werden so wichtige Erfindungen, wie der Rundfunk und das Fernsehen, und nicht zuletzt auch die modernen Anschauungen vom Bau des Atoms für immer mit dem Namen dieses großen deutschen Naturforschers verbunden sein.

Die Kühnheit und Klarsichtigkeit des Forschers kennzeichnet auch den Menschen Lenard. Schon frühzeitig nahm er den Kampf gegen den jüdischen Geist in der Wissenschaft auf, wie er sich auch als einer der ersten deutschen Forscher für den Nationalsozialismus erklärte.



„Wir kommen zurück! — — —"
„We come back" sagten die Tommys zu den Bewohnern auf Kreta, als sie vor einem Jahr fluchtartig die Insel verlassen mußten. Nun sind sie tatsächlich ein Jahr später wiedergekommen, aber nicht als Eroberer, sondern als Gefangene Rommels vom afrikanischen Kriegsschauplatz.

Der Schuß in Kabine 13

Zwischenfall auf einem Dampfer — Ein „Verbrechen" mit erfreulichem Ausgang

Die „Santa Rosa", ein schmucker portugiesischer Passagierdampfer, hatte seit Vormittag am Kai der Hafenstadt Leixoes festgemacht, um den letzten Rest ihrer für Spanien bestimmten Ladung an Bord zu nehmen und einige Passagiere abzusetzen oder einzuschiffen. Alles war bester Laune, und manche Fahrgäste, die seit dem Betreten des kleinen Dampfers in Lissabon bereits Freundschaft geschlossen hatten, verließen gemeinsam das Schiff, um die wenigen Stunden zu benützen, das Städtchen in Augenschein zu nehmen.

Auch Dr. Abrantes, ein junger Mediziner, hatte seine Teilnahme an dem Ausflug zugesagt, ebenso die reizende Tänzerin Martinho. Doch von den beiden war beim Uebersetzen auf dem kleinen Boot nichts zu bemerken, jedenfalls vermißte man sie nicht in der allgemeinen Lustigkeit. Und hätte man ihr Fehlen bemerkt, so würde man diesem Umstand ebenfalls keine so große Bedeutung zugemessen haben: vielleicht waren sie eben dann schon mit dem ersten Boot gefahren? Ihr Fehlen erregte erst dann Aufsehen, als ein zufällig durch einen der Gänge eilender Steward aus der Kabine 13, die Dr. Abrantes belegt hatte, einen Schuß vernahm. Es war ein Knall, wie er wenig später dem aus seinem besten Mittagsschläfchen gescheuchten, darüber leicht verärgerten Kapitän meldete, — ein Knall wie aus einem Revolver!

„Wir müssen sofort der Sache auf den Grund gehen", entschied der Verantwortliche des Schiffes und begab sich höchstpersönlich in Begleitung des ihm in zwei Schritt Abstand zögernd folgenden Stewards vor die Tür, die zu der mit der Zahl 13 versehenen Kabine führte. „Das muß ja schief gehen, ausgerechnet 13! Hätte ich doch — wie die anderen Schiffe auch — die Zahl in 12a ändern lassen..."

Diskret klopfte man an die Tür, dann klopfte man lauter, schließlich pochte man ganz energisch, erhielt aber keine Antwort von innen. Die Tür war verschlossen, wie man sich durch Niederdrücken der Klinke überzeugte. Schon näherten sich Schritte, und so verschwanden für eine Weile Kapitän und Steward. Denn man wollte um alles in der Welt jedes Aufsehen vermeiden. Man erinnerte sich nun, daß Dr. Abrantes sich viel mit Fräulein Martinho abgegeben hatte, und so klopfte man wenig später an deren Kabinentür. Aber ohne Erfolg: niemand meldete sich. Zu allem Unglück hatte der betreffende Steward die Schlüssel zu diesen Kabinen mitgenommen und ebenfalls am Ausflug teilgenommen. Und einfach aufbrechen wollte man die Türen nicht, das hätte ebenfalls Aufsehen erregt. Vielleicht waren die beiden doch zur Stadt übergesetzt? Aber der Schuß..." — — Jemand mußte doch in der Kabine sein!

Man wollte wenigstens warten, bis die Ausflügler mit dem betreffenden Schlüssel-Steward zurückgekehrt waren, dann mußte sich ja das Rätsel lösen. Und es löste sich auch auf nicht mehr ungewöhnliche Weise. Als alle Passagiere anwesend waren, öffnete man die Kabinentür Nr. 13. Der Raum war leer, die Sensation blieb aus. Denn gleich beim Eintritt bemerkte man ein Fahrrad, dessen Vorderreifen prall aufgepumpt war, während der hintere zerplatzt war! Der Druck im Inneren des Rades, mit dem Dr. Abrantes einen Ausflug unternehmen wollte, war durch die erhitzte Schiffswand zu stark geworden — und der Reifen mit einem schußähnlichen Knall zerplatzt ... Und Fräulein Martinho? Während des Abendessens, als alle Passagiere längst bei der Tafel saßen, sah sie ein Steward aus der Kabine schleichen, gefolgt von dem mutmaßlichen „Selbstmörder", der noch nie so quicklebendig war wie gerade jetzt. Der Kriminalfall hatte einen allseits beschmunzelten Ausgang genommen...

Anfang Juni trat in Budapest zum fünften Male der gemischte Regierungsausschuß für das deutsch-ungarische Kulturabkommen zu seinen diesjährigen Beratungen über Fragen der wissenschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Ungarn zusammen.

Vermischte Nachrichten

Preiswucher mit Gemüse

Vor dem Sondergericht in Dresden hatte sich als A- geklagte die Gemüsegroßhändlerin Helena Damm zu ve- antworten. Sie hatte an in ihrer Kundenliste ei- getragene Gemüsekleinhändler Waren zu überhöht- Preisen abgegeben. Als sich einmal ein Kunde weiger- die verlangten Preise zu bezahlen, die die Höchstpreise b- zu 10 Prozent überschritten, wurde ihm die Weite- belieferung mit Gemüse von der Angeklagten einfach g- sperrt. Wegen Wucher und Preisüberschreitung wur- die Angeklagte zu einer Zuchthausstrafe von vier Jahr- und einer Geldstrafe von 6300 RM. verurteilt. Auß- dem wurde der erzielte Mehrerlös von 1200 RM ... gezogen und ihr die Ausübung des Gewerbes auf ... Dauer von fünf Jahren verboten.

Ein durchtriebener Tauschhändler

Der Fischhändler Willi Petschel aus Dresden sta- vor dem dortigen Sondergericht als Angeklagter, we- er sich von einem Landwirt aus Niederbayern markenfr- Fleisch und Butter, zusammen etwa vier Zentner, b- schafft hatte. Der Landwirt, gegen den deshalb ebenfal- ein Strafverfahren läuft, hatte dafür vom Angeklagte- Zigaretten, Tabak, Scheuertücher und Strümpfe erhalte- die sich Petschel noch vor Inkrafttreten der Bezugschei- pflicht zusammengehamstert hatte. Die auf diese u- lautere Art erworbenen Lebensmittel wurden teils i- eigenen Haushalt verbraucht, teils im Schleichhandel ve- kauft. Der Angeklagte wurde zu einer Zuchthausstra- von zwei Jahren und zu zwei Jahren Ehrverlust verurtei-

Zuchthaus für Lebensmittelkarten-Dieb

Der in einer Kartenstelle der Stadt Innsbruck b- schäftigte Amtsbote Willibald Praschl entwendete beträch- liche Mengen von Lebensmittelkarten und beschaffte dam- für sich, seine Verwandten und Bekannten Lebensmitt- In seiner Wohnung wurden neben großen Mengen u- ausgenützter Marken etwa 30 Kilogramm Wurst, 5 Kil- gramm Speck, 125 Eier, Seife und Waschmittel gefunde- Praschl ließ sich auch einen Schuhbezugsschein ausstelle- obwohl er nicht weniger als 15 Paar Schuhe besaß. D- Sondergericht Innsbruck verurteilte den Kriegsverbrech- zu zehn Jahren Zuchthaus und seine Frau Aloisia Prasc- die mit den gestohlenen Marken die Einkäufe besorg- zu drei Jahren Zuchthaus. Gegen die weiteren Mi- beteiligten laufen gesonderte Strafverfahren.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Unser Stammhalter LUDWIG CLAUS PETER ist da. In großer Freude zeigen dies an INGEBORG ERLMEIER geb. Horn, LUDWIG ERLMEIER, Oberfunkmstr. Halle (Saale), 4. 6. 1942. Z. Z. Privatklinik Dr. Weins u. z. Z. Afrika. (h

Wir sind in Wien kriegsgetraut. Oberleutnant HEINZ HAGEMEISTER und Frau JUDITHA geb. Rzepka. Halle (Saale), Grimmstraße 2, Mai 1942. (h

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Obg. KURT ANGERMANN und Frau ELFRIEDE geb. Schulze. Halle, Weingärten 33, 3. Juni 1942. *

Wir erhielten die schmerzliche, für uns immer noch so traurige Nachricht, daß mein inniggeliebter Mann, unser lebensfroher Bruder, Schwager und Onkel der Schütze
Paul Neumann
im Alter von 31 Jahren an seiner schweren Verwundung am 26. Mai im Osten den Heldentod fand. (h
In tiefer Trauer:
Frau **Elli Neumann** geb. Jäger, **Friedr. Schäfer** u. Frau **Charlotte** geb. Jäger, **Heinz Jäger** und Frau geb. Amende, Hamburg, **Georg Banse** und Frau **Charlotte**, **Hermann Banse** und Tochter **Elfriede**.
Halle a. S., Königsberg 5.
Mit den Angehörigen trauern um einen guten Kameraden und tüchtigen Mitarbeiter **Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Göldner & Röhr.**

Plötzlich und unerwartet starb nach langem Leiden mein herzensguter Mann, mein treusorgender Vater, Schwiegervater und Opa, der Schmiedemeister i. R.
Karl Bachmann
im 66. Lebensjahre.
Dies zeigen schmerzerfüllt an:
Lina Bachmann geb. Schatz, **Gerhard Bachmann** und Frau und drei Enkelkinder.
Ammendorf, den 3. Juni 1942.
Trauerfeier findet am 6. Juni 1942 auf dem Zentralfriedhof Ammendorf statt. *

Nach einem arbeitsreichen Leben und nur kurzem Ruhestand verschied plötzlich mein lieber Mann, unser treusorgender Vater und Großvater, der Bäckermeister
Wilhelm Lowisch
* 3. 3. 1863 † 3. 6. 1942.
In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:
Gertrud Lowisch und Kinder.
Halle (Saale), den 5. Juni 1942. Volkmannstraße 4. *
Beerdigung Sonnabend, 12 Uhr, große Kapelle Gertraudenfriedhof. Zugedachte Kranzspenden bitten wir bei der Verwaltung des Friedhofes abzugeben.

Schmerzlich und unerwartet traf uns die Nachricht, daß unser herzensguter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Pg. SA.-Obersturmmann, der Soldat
Fritz Hedel
im Alter von 31 Jahren am 19. Mai bei den schweren Kämpfen an der Ostfront den Heldentod erlitt. Er kämpfte in stolzem Siegesbewußtsein für Führer und Volk, im Glauben an die Zukunft Großdeutschlands. Die Erkenntnis vom Sinn seines Sterbens wird uns Trost und Kraft in unserem schweren Leid sein.
In herbem Schmerz:
Franz Hedel u. Frau **Auguste** geb. Lauenroth als Eltern, **Anna Wacker** als Braut, alle Geschwister und Angehörigen.
Lettewitz, den 3. Juni 1942. *

O Schicksal, wie bist du so hart! Heute erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vati, der Gefreite
Friedrich Maue
im 26. Lebensjahre im Osten den Heldentod fand.
In tiefer Trauer:
Charl. Maue, Ingeburg und **Brigitte** als Kinder. *
Halle (Saale), Zenkerstraße 5.

Heute nachmittag entschlief nach langem, schwerem, tapfer ertragenem Leiden meine über alles geliebte, herzensgute Mutter, Frau verw.
Selma Richter
geb. Schnieding
im 53. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz:
Erika Richter.
Halle (Saale), den 3. Juni 1942. Grimmstraße 2. (h
Beerdigung am Sonnabend, 16½ Uhr, in Barnstädt.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief sanft nach schwerem, mit einzigartiger Geduld ertragenem Leiden an den Folgen einer heimtückischen Krankheit unsere herzensgüte, sonnige
Inge
Schülerin der Staatl. August-Hermann-Francke-Schule, Inhaberin des Deutschen Jugend-Reitabzeichens, im hoffnungsvollen Alter von 16 Jahren.
In unsagbarem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen:
Familie **Friedrich Otto Ebert.**
Morl über Halle (Saale), den 4. Juni 1942. (a
Beisetzung Sonnabend, 16 Uhr, von der Kirche in Morl aus. Fahrgelegenheit in bescheidenem Umfange 15 Uhr. Endstation Linie 5.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort, Schrift und Blumen an dem Heldentod unseres im Osten gefallenen Sohnes **Walter** sagen wir hiermit allen Verwandten, Bekannten und Nachbarn unseren herzlichsten Dank. Die trauernden Eltern: **Franz Fischer** und Frau geb. Voigt. Ammendorf, im Juni 1942. (a

PARTEIAMTLICHES

Ammendorf. Die Mitglieder der NS.-Frauenschaft u. des Deutschen Frauenwerkes der Ortsgr. Ammendorf West nehmen am Sonnabend, dem 6. Juni, an der Feierstunde des 10. Gründungstages der NS.-Frauenschaft Ammendorf teil. Die Feier beginnt um 20 Uhr im Saal des goldenen Adler. Ingeborg Wolf, Ortsfrauenschaftsl.

MÜTTERSCHULE

Neubeginn von Kursen in der Mütterschule, Halle (Saale), Leipziger Straße 17, II:
Dienstag, den 9. Juni, 19.00 Uhr: Allgemeine Gesundheits- und häusliche Krankenpflege.
Montag, den 8. Juni, 19.00 Uhr: Säuglingspflege.
Montag, den 8. Juni, 15.00 Uhr, Säuglingspflege.
Freitag, den 12. Juni, 18.30 Uhr: Nähen I. Teil.
Montag, den 8. Juni 15.00 Uhr: Erziehungsfragen mit Anleitung zum Basteln.
Dienstag, den 9. Juni, 9.00 Uhr, Nähen I. Teil.
Freitag, den 12. Juni, 15.00 Uhr: Nähen I. Teil.
Montag, den 8. Juni, 14.30 Uhr: Nähen I. Teil.

VERLOREN — GEFUNDEN

Gold. Damen-Armbanduhr Donnerstag abend im Luisenbad verloren. Gegen hohe Belohnung abzugeben Hirsch-Apotheke, am Markt. (h
Geldbörse 22. 5. mit kl. Geldbetr. u. f. mich wertvolle Dienstbrosche verloren. Gegen Belohn. abzugeb. Schollmeyer, Barfüßerstr. 10, I. *
Silbern. Halskettchen mit Steinhellblau, am 3. 6., 18—19 Uhr, in Ammend., Talstr. — Siebenhufenstr. verlor. Da Andenk., 25,— Bel. Angeb. L. 834 HN-Leipziger Str. (†
Grüner Wellensittich entflogen. Gegen Belohnung abzugeben bei Goral, Hermannstraße 24. *
Damenhut Gertraudenfriedh. verloren. Gegen Belohnung abzugeb. Kronprinzenstr. 46, III. links. *

STELLEN-ANGEBOTE

Für eine interessante und abwechslungsreiche Tätigkeit suchen wir zu sofort oder spätestens 1. Juli eine **erste Kraft** (Herrn od. Dame), die bilanzsicher u. steuerkundig ist, Stenographie und Schreibmaschine beherrscht, in der Lage den Versand zu leiten und über gute Allgemeinkenntnisse verfügt. Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschrift, unter T. 4877 HN-Ulrichstr. *

Tagesmädchen od. Hausgehilfin, zuverläss., 1. 8., evtl. früher, f. kl. Arzthaushalt ges. Letzte 10 Jahre in meinem Hause. Dr. Nesse, Mittelstr. 1 II.. *

Hausmädchen, jg., ges. Angeb. L. 776 HN-Leipzigerstr. †
Hausgehilfin, welche zu Hause schläft, 1. 6. od. spät. ges. Kronprinzenstr. 34 III. *

VERKÄUFE

Kochofen 10.—. Hermannstr. 37, I. Sonnabend 15—17 Uhr. *

KAUFGESUCHE

Elg. Flieger-Uniform, gut erh., Mittelfigur, u. graue Mil.-Stiefelhose zu kaufen gesucht. Weber, Ratswerder 10. *

Hamsterfelle kauft laufend jede Menge Fellhandlg. Rudolf Winzer, Inh. E. Neubert, Halle/S., Spitze 2. Ruf 244 98. (h
Kinderwagen mit Matratze, gut erhalten, 20,— RM, verk. Rich.-Wagner-Straße 36, I. *

VERMIETUNGEN

Laden mit Einrichtung zu vermieten Landwehrstraße 7. (i

MIET-GESUCHE

Reichsarbeitsdienstführer sucht sofort für Monat Juni Einzelzimm. Angeb. F. 9326 HN-Ulrichstr. *

Suche Raum zum Möbelunterstellen, mögl. bald, Halle bevorz. Frau Herta Plötz, Saubach, Hindenburgstr. 9. (a

Zentrum! 2 Damen suchen möbl. Zim. für ca. 6 Wochen. Ang. m. Preisang. St. 487 HN-Steintor. (

THEATER und KONZERTE

Stadttheater. Heute, Freitag, 19½ bis 21½ Uhr **Zweiter Ballettabend: „Das tanzende Dorf". „Die Puppenfee".**
Sonnabend, 19½—22¼ Uhr In neuer Inszenierung! **„Cavalleria rusticana".** Oper in einem Aufzug von Mascagni. Hierauf: **„Der Bajazzo"**, Oper von Leoncavallo. (e
Burg Giebichenstein. Sonnabd., 19¼—21 Uhr In neuer Inszenierung! **„Torquato Tasso"**, Schauspiel von J. W. Goethe. Karten im Vorverkauf an der Kasse d. Stadttheaters oder eine Stunde vor Beginn der Vorstellung. (a
Wochenspielplan des Stadttheaters. Montag, 8. Juni, 19½ bis 21½ Uhr **II. Ballettabend.** Dienstag, 9. Juni, 19½—22¼ Uhr 33. Vorstellung Dienstag-Stammk. **„Cavalleria rusticana".** Hierauf: **„Der Bajazzo".** Mittwoch, 10. Juni, 19 bis 21¾ Uhr 18. Vorstellung Mittwoch-Stammk. **„Das Land des Lächelns".** Donnerstag, 11. Juni, 18¼-22¼ Uhr **„Wallenstein".** Freitag, 12. Juni, 19½—22¼ Uhr **„Don Pasquale".** Sonnabend, 13. Juni, 19½—22¼ Uhr **„Cavalleria rusticana".** Hierauf: **„Der Bajazzo".** Sonntag, 14. Juni, 14—16¾ Uhr Fremdenvorstellung! **„Das Land des Lächelns".** 18½ bis 21½ Uhr **„Das Land des Lächelns".** Beginn des Vorverkaufs für die Vorstellungen Montag bis Mittwoch ab Freitag u. für die Vorstellungen bis Sonntag ab Dienstag. (e
Burghof Giebichenstein. Mittwoch, 16. Juni, 19¼—21 Uhr **„Torquato Tasso".** Sonnabend, 13. Juni, 19¼—21 Uhr **„Torquato Tasso".** Sonntag, 14. Juni, 19¼—21 Uhr **„Torquato Tasso".** Karten im Vorverkauf an der Kasse des Stadttheaters oder eine Stunde vor Beginn der Vorstellung im Burghof Giebichenstein. (e

LICHTSPIELTHEATER

„Rili" im Ritterhaus. Willy Forst's **„Wiener Blut".** Ein Wien-Film im Tobis-Verleih nach Motiven der gleichnamigen Operette von Johann Strauß, mit Willy Fritsch, Maria Holst, Hans Moser, Theo Lingen. Hierzu Wochenschau. Täglich: 2.20, 4.50, 7.40 Uhr. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Vorverkauf täglich ab 10—12 Uhr. (e
Ringtheater-Lichtspiele, Waisenhausring 8. Hansi Knoteck, Wolf Albach-Retty in dem Ufafilm **„Heimatland".** Ein wundervoller spannender Film aus dem Schwarzwald. Hierzu Kulturfilm u. die Wochenschau. Täglich 2.20, 4.50 und 7.40 Uhr. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. (e

CT. Riebeckplatz. Wir verlängern, 4. Woche! **„Zwei in einer großen Stadt."** Ein Tobis-Film mit Monika Burg, Karl John u. a. Hierzu: Kulturfilm: **„Flanderns germanisches Gesicht."** Die neue Wochenschau. Jugendliche zugelassen! Täglich 2.10, 4.40, 7.35 Uhr. Vorverkauf täglich 11—12 Uhr. (e
CT. Große Ulrichstraße 51. Ab heute, Freitag! Ein neuer Großfilm der Tobis: — **„Menschen im Sturm".** — Ein großer, packender Film um die Erfüllung eines jener Schicksale, die sich in diesen sturmbewegten Jahren so häufig an den Reichsgrenzen zutrugen. — Mit: Olga Tschechowa, Hannelore Schroth, Siegfr. Breuer, Gust. Diessl, Heinz Welzel, Kurt Meisel, Franz Schafheitlin, Josef Sieber u. a. m. Spielleitung: Fritz Peter Buch. Musik: Wolfgang Zeller. Hierzu: **„Das deutsche Elsaß"** — Ein prachtvoller Kulturfilm. **„Tobis-Trichter Nr. 8"** mit Jupp Hussels. „Die neue deutsche Wochenschau". Jugendliche nicht zugelassen. Täglich 2.10, 4.40, 7.25 Uhr. Vorverkauf täglich 11 bis 12 Uhr. (e
CT. Schauburg. Wir spielen weiter! **„Der Meineidbauer."** Nach dem berühmten Volksstück von Ludwig Anzengruber. Ein neuer Spitzenfilm der Tobis mit Leopold Hainisch, Eduard Köck u. a. Hierzu: Kulturfilm: **„Gleichklang der Bewegung."** Die neue Wochenschau. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Täglich: 2.00, 4.45, 7.40 Uhr. Vorverkauf tägl. ab 1 Uhr. (e
Ufa-Theater, Alte Promenade. Wir müssen abermals verlängern! 3. Woche! Das künstlerische Filmwerk Geza von Bolvarys **„Schicksal"** mit Heinrich George, Gisela Uhlen, Werner Hinz, Will Quadflieg. Ein Mann, der seiner Umwelt nichts weiter zu bieten hatte als sich selbst und sein von grausamen Schicksalsschlägen erschüttertes Leben, steht hier im Mittelpunkt. Ein einfacher, unbedeutender Mensch, der in seiner edlen Tugend Taten vollbrachte, durch die er zu einem Vorbild unverbrüchlicher Menschentreue emporwuchs, zieht uns in den Bann seines ungewöhnlichen, tragischen Lebens. Ein gewaltiger Stoff der dem großen Menschengestalter Heinrich George von neuem die Möglichkeit gibt, uns mit seiner überwältigenden Kunst zu erheben. Täglich 2.00, 4.45, 7.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen. Vorverkauf täglich 11 bis 12 Uhr. (hs
Capitol, Lauchstädter Straße 1a, Ruf 367 13. **„Männerwirtschaft".** Ein Ufa-Film mit Karin Hardt, Volker von Collande. Ein heiterer Unterhaltungsfilm — ein herzhaftes Stück Leben, erfüllt vom Zauber stürmischer ländlicher Minne, umkränzt und umrankt von der Ueppigkeit eines pausbäckigen, bäuerischen Humors. Wochenschau — Kulturfilm. Beginn täglich 14.30, 17.00, 19.30 Uhr. Vorverkauf täglich 11—12 Uhr vormittags. Sonntag vormittag 11 Uhr: Große Jugend- und Familienvorstellung. **„Pat und Patachon schlagen sich durch".** Vorverkauf ab Sonnabend 11 Uhr. Rechtzeitig Plätze sichern, da numeriert. (e
To-Bü, Ammendorf. Täglich bis Montag. Die ausgezeichnete Filmkomödie der Tobis: **„Das andere Ich"**, mit Hilde Krahl, Mathias Wiemann u. v. a. Jugendliche nicht zugelassen. Täglich: 5.00 Uhr und 7.40 Uhr. (h
Troli, Magdeburger Straße 20. **„6 Tage Heimaturlaub"** mit Gustav Fröhlich, Maria Andergast. Kulturfilm: **„Der Bayr. Wald".** Wochenschau. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen. Anfangszeiten: 5.00 Uhr und 7.30 Uhr. (h

Burg-Theater, Große Gosenstraße 12. Abends 19 Uhr: Der große Tobis-Film: **„Kopf hoch, Johannes!"** Klaus Detlef Sierke, Dorothea Wieck, Albrecht Schoenhals. Jugendliche haben Zutritt. (h
Casino, Hardenbergstr. 1. Heute bis Montag **„Was geschah in dieser Nacht?"** mit Lilli Murati, Karl-Ludwig Diehl, Theo Lingen, Lucie Englisch, Hans Brausewetter. Anfang täglich 5.00, 7.30 Uhr. Jugendliche haben keinen Zutritt. Sonntag Jugendvorstellung: Anfang 11.00, 1.00, 3.00 Uhr. (h
Oli, Steinweg 12. Heute letzter Tag! 4.45 und 7.15 Uhr. Nochmalige Verlängerung unmöglich. **„Des jungen Dessauers große Liebe."** Hauptdarsteller: Willy Fritsch, Trude Marlen, Ida Wüst und P. Hörbiger. Jugendliche zugelassen. Vorverkauf ab 5 Uhr. Ab Sonnabend: **„7 Jahre Pech."** (h

VERANSTALTUNGEN

Fahrt nach Wettin. Sonntag, 7. Juni, Abfahrt 10.00 Uhr von der Schlageterbrücke (oberhalb), Ankunft in Halle gegen 19.30 Uhr. Fahrkarten am Schiff erhältlich. Otto Kretsch, Steubenstr. 10. (h

KRAFT DURCH FREUDE VERANSTALTUNGEN

Gastspiel des Wiener Simplicissimus mit Helly Gassner, Friedel Buchar, Franz de Cato, Paul Berger und die fünf Simpl-Girls. Sonntag, 7. Juni 19.30 Uhr, Stadtschützenhaus. Karten von 1,— bis 3,50 RM. KdF.-Verkaufsstelle 1, Gr. Ulrichstr. 26, Verkaufsstelle 2, Merseburger Str. Nr. 6 und Verkehrsverein „Roter Turm".
Volksbildungsstätte
„Tropische Erkrankungen durch Blutparasiten". Kolonialwissenschaftlicher Vortrag von Univ.-Prof. Dr. Seiser, Halle. Montag, 8. Juni, 19.30 Uhr, im Haus an der Moritzburg. Karten zu 0,60 RM. erhältlich. (h

GASTSTÄTTEN

Zoologischer Garten. Im Kamelauslauf zeigt sich ein jung. Kamel und an der Fasanerie sind junge Alpen-Steinböcke zu sehen. Sonntag 15½ Uhr Nachmittagskonzert des SA.-Musikzuges. Eintritt zum Konzert frei. (i
Café Rheingold, am Rannischen Platz. Sonnabends ab 18 Uhr, an den übrigen Tagen 19 Uhr, sonntags ab 16 Uhr Unterhaltungskonzert. Vorzügliche Kapelle. (h
Georgsklause, Georgstraße, am Friedrichplatz. Mittwoch, Freitag, Sonnabend, Sonntag: Stimmungsmusik. (h
Gaststätte Würzburger Bürgerbräu, am Hallmarkt. Inh. Gabriel Hock. Spezialausschank der Biere Würzburger Bürgerbräu. Bier in Siphons u. Flaschen außer dem Hause. (h
Konditorei und Kaffeehaus David, Geiststraße 1 (Ecke Danziger Freiheit). Angenehmer Familien-Aufenthalt. Gutgepflegte Biere und Weine. Eigene Konditorei-Fabrikation. Freitags geschlossen. Telephon 261 27. (k
Gildenhaus Sankt Nikolaus, Gr. Nikolaistr. 9—11. Ruf 318 22. Jeden Sonnabend und Sonntag Konzert. Täglich die preiswerten Mittag- und Abendessen. (h
Gaststätte Bad Wittekind. Jed. Mittwoch und Donnerstag, nachmittags 16 Uhr: Großes Gartenkonzert. Sonntag 7.30 Uhr: Frühkonzert, 16 Uhr: Großes Gartenkonzert. (e

Ufa-Theater
Alte Promenade
3. Woche!
Heinrich George
Schicksal
Ein Wien-Film
mit Gisela Uhlen, Werner Hinz, Will Quadflieg.
Täglich: 2.00, 4.45, 7.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen. Vorverkauf täglich 11—12 Uhr.

Rennen zu Halle
75 Jahre
Sachs.-Thüring. Renn- u. Pferdezuchtverein
Sonnabend, den 6. Juni, 15 Uhr
Sonntag, den 7. Juni, 14.30 Uhr
Flach- und Hindernis-Rennen
Geldpreise Mk. 65000.-

30 Jahre
Dienst am Kunden
Otto Hampel
Goldschmiedemeister
Halle-Saale
I. Etage Gr. Ulrichstraße 29 I.
Telefon 29803

Den Kinderwagen kaufe bei Korb-Lühr
KORB LÜHR
Untere Leipziger Straße, Ecke Kleine Märkerstraße.

Sport-Geräte Bekleidung Schuhe
vom Sporthaus
H. Schnee Nachf.
Große Steinstraße 84
Neunhäuser 5, Brüderstraße 2

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194206056/fragment/page=0004
DFG